Annoncen-Annahme-Bureaus: In Posen bei Hrn. Krupski (C. H. Ulrici & Co.) Breitestraße 14; in Gnesen bei Herrn Th. Spindler, Markt- u. Friedrichstr.-Ecke 4; in Grätz b. Hrn. L. Streisand; in Berlin, Breslau, Frankfurt a. M., Leipzig, Hamburg, Wien und Basel: Haasenstein & Vogler.

Posener Zeitung.

Dreiundsiebzigster Jahrgang.

Annoncen-Annahme-Bureaus: In Berlin, Wien, München, St. Gallen: Rudolph Mosse; in Berlin: A. Retemeyer, Schloßplatz in Breslau, Kassel, Bern u. Stuttgart: Sachse & Co.; in Breslau: R. Jenke; in Frankfurt a. M: G. L. Daube & Co.

Nr. 28.

Das Abonnement auf dies mit Ausnahme der Sonntage täglich erscheinende Blatt beträgt vierteljährlich für die Stadt Posen 1½ Thlr., für ganz Preußen 1 Thlr 24½ Sgr. — Bestellungen nehmen alle Postanstalten des In- u. Auslandes an.

Donnerstag, 3. Februar

Inserate 1½ Sgr. die fünfgespaltene Zeile oder deren Raum, Reklamen verhältnißmäßig höher, sind an die Expedition zu richten und werden für die an demselben Tage erscheinende Nummer nur bis 10 Uhr Vormittags angenommen.

1870.

Amtliches.

Berlin, 2. Februar. Se. M. der König haben Allergnädigst geruht: Nachdem der Bürgermeister Kampfmeyer zu Rügenwalde von der Stadtverordneten-Versammlung in Grünberg zum Bürgermeister der Stadt Grünberg für die gesetzliche zwölfjährige Amtsdauer erwählt worden, diese Wahl zu bestätigen.

Se. M. der König haben im Namen des Norddeutschen Bundes den Kaufmann Matthew Trotter Johnston in Viktoria (British Kolumbia) zum Konsul des Norddeutschen Bundes daselbst zu ernennen geruht.

Der Baumeister Clemens zu Frankfurt a. O. ist zum K. Eisenbahn-Baumeister ernannt und als solcher bei der Bergisch-Märkischen Eisenbahnverwaltung, mit dem Wohnsitz zu Langenberg, angestellt worden.

Der Rektor Meyer an der evangelischen Stadtschule in Münsterberg ist als Lehrer an das evangelische Schullehrer-Seminar zu Reichenbach O.-L. berufen worden.

Der bisherige Kanzlei-Diätarius Schneider ist zum Geh. Kanzlei-Sekretär ernannt worden.

Interessenvertretung.

Seit einem Jahr ungefähr wird in den landwirthschaftlichen Kreisen eifrig die Frage über Interessenvertretung durch besondere Organe ventilirt, eine Folge der Lasten und Kalamitäten, welche heut auf die Landwirthschaft drücken. Die Wahrnehmung, daß ganz im Gegensatz hierzu der Handesbetrieb einen immer größeren Aufschwung nahm und den Grundbesitz von der bevorzugten Stellung, auf welche der feudale Staat ihn einst gestellt, gleichsam verdrängte, mußte Diejenigen, welche weniger das Wesen der Dinge, als die äußere Erscheinung betrachten, zu dem Wunsche drängen, „Landwirthschaftskammern" zu begründen — nach dem Muster der Handelskammern, welche den Handel auf seine jetzige Höhe gebracht haben sollten.

Dazu kamen dann noch die — meist kleineren — Gewerbtreibenden, welche ihr Interesse, durch die sie mit vertretenden Handelskammern nicht hinlänglich geschützt glaubten, zum Theil auch, wie uns scheinen wollte, mit einer gewissen Eifersucht die Handelskammern betrachteten, und verlangten Gewerbekammern, ein Verlangen freilich, das eben so schnell wieder verschwand, als es aufgetaucht war.

Schon bei der Berathung des Gesetzes über die Handelskammern am 14. Januar wurde im Abgeordnetenhause darauf hingewiesen, daß mit demselben Rechte auch andere Berufszweige (Aerzte, Juristen, Lehrer) besondere „Kammern" verlangen könnten, und schließlich eine allgemeine Vertretung durch die gesetzgebenden Körper überflüssig werden müßte, während doch nur eine solche das Gleichgewicht zwischen den verschiedenen Interessen herstellen kann, indem sie das Wahl des großen Ganzen berücksichtigt. Trotzdem hat eine große Partei von Landwirthen das Verlangen nach Landwirthschaftskammern nicht aufgegeben.

„Der Landwirth", das Organ des landwirthschaftlichen Zentralvereins für Schlesien und des landwirthschaftlichen Hauptvereins im Regierungsbezirk Posen hat das Verdienst, diese Bestrebungen in ihrer ganzen Hinfälligkeit gezeigt zu haben, indem er aus der Zusammensetzung, aus den Pflichten und Rechten der Handelskammer den Irrthum nachwies, als ob diesen der Aufschwung des Handels zu danken sei und daß die geringe Berücksichtigung der landwirthschaftlichen Interessen in der Gesetzgebung und Verwaltung nur der eigenen Theilnahmlosigkeit beigeschrieben werden müsse. Nicht Landwirthschaftskammern, nicht ein preuß. „Landwirthschaftsrath" und ein „Bundeskulturrath" oder irgend eine andere büreaukratische Landwirthschaftsbehörde (solche repräsentiren sich ja bereits im landwirthschaftlichen Ministerium und im Landes-Oekonomierath), seien der Landwirthschaft nöthig, sondern eigene Thätigkeit in freien Vereinen.

Den vielen Landwirthen und Gewerbetreibenden, welche in den Handelskammern eine ideale Institution erblicken, die man auf die übrigen Berufskreise übertragen müsse, wollen wir das Zeugniß eines Mannes entgegenstellen, der gewiß als objektiver Beurtheiler anerkannt werden wird. Der Sekretär und Syndikus der breslauer Handelskammer, Dr. Meyer, erklärt in einem Leitartikel der „Bresl. Ztg", überschrieben „Das Handelskammergesetz", Folgendes:

„Es ist ganz in der Ordnung, daß in dem menschlichen Gemeinleben auch die Interessen einzelner Berufsstände ihre Vertretung und ihr Organ finden und da eine solche Vertretung Kosten erfordert, so ist es auch natürlich, daß diese Kosten aufgebracht werden. Die natürliche Form eines Organs zur Vertretung partikularer Berufsinteressen ist die freie Vereinigung und die natürliche Form, in welcher die Kosten für solche Zwecke aufgebracht werden, ist der freiwillige Beitrag, den der Verein von seinen Mitgliedern erhebt, ein Beitrag, zu dessen Beitreibung er sich der staatlichen Beihilfe ebensowenig bedienen darf, als etwa die Innungen dies heutzutage dürfen. In der That bestehen derartige freie Vereinigungen auch in unserem Lande; in neun der wichtigsten Handelsstädte, voran Berlin, das börsengewaltige, Königsberg, Stettin und Altona, die seegewaltigen, giebt es keine Handelskammern; deren Stelle wird ersetzt durch kaufmännische Korporationen, denen als Mitglied nur angehört, wer ihnen freiwillig beigetreten ist, an deren Geldaufwand sich nur derjenige betheiligt, der „aus freien Stücken im gemeinsamen Interesse ein Opfer bringen will."

2) „Der freie Verein hat eine schwierigere Aufgabe, als die von Staatswegen organisirte Interessen-Vertretung. Er muß um Mitglieder, um zahlende Mitglieder werben. Er muß durch die Vortrefflichkeit seiner Leistungen unter den Standesgenossen die Lust erwecken, ihm als Mitglieder beizutreten. Er muß für die Opfer, die er seinen Mitgliedern auferlegt, ihnen Etwas bieten. Allein dieser Last stehen Vortheile gegenüber. Den Behörden tritt er mit dem stolzen Bewußtsein gegenüber, ganz auf eigener Kraft zu ruhen. Sein Vorstand ist von dem stärkenden Gefühl durchdrungen, daß die Gesammtzahl der Genossen hinter ihm steht, daß kein widerwilliges Element darin enthalten ist. Er kann für die Zwecke, die er verfolgt, Vermögen sammeln, kann Verbindlichkeiten eingehen, kann nützliche Einrichtungen, Börsen, Packhöfe u. s. w. ins Leben rufen. Die Handelskammer entbehrt dieser Vortheile; sie hat keinen korporativen Zusammenhang mit der Gesammtheit der Bundesgenossen; sie kann keine Meetings einrufen; sie kann weder durch Sparen, noch durch das Eingehen von Verbindlichkeiten Geldmittel aufbringen, sie kann nur Petitionen einreichen, nur schreiben, nicht handeln. Sie ist ein Kopf, im günstigsten Falle ein klar und richtig denkender Kopf, ohne Rumpf und ohne Arm."

Und ganz übereinstimmend damit schreibt „Der Landwirth" in seiner neuesten (8.) Nummer: „Petitionen, Gutachten, Förderung lokaler Interessen ist die Aufgabe der landwirthschaftlichen Vereine, die allerdings von ihren jetzt mehr universellen Bestrebungen zu ganz speziellen Zwecken und Zielen zurückkehren müssen. Wenn nun noch freie Vereinigungen, wie der Kongreß Norddeutscher Landwirthe eine solche sein könnte, ihre Pflicht und Schuldigkeit thun; wenn die landwirthschaftliche Presse erst ihre subventionirten Vereinsblättchen ausgemerzt haben wird: — dann können wir die Landwirthschaftskammern als ebenso vollständig überwundenen Standpunkt betrachten, wie die Handelskammern von Handelsemporien wie Berlin, Stettin, Altona, Königsberg 2c. 2c. dafür angesehen werden. Wenn solche Handelsorte bis jetzt keine Handelskammern begehren, so haben die Landwirthe gewiß Ursache, ihren Ruf nach Landwirthschaftskammern erst zweimal zu überlegen."

Die beste Interessenvertretung aber findet „Der Landwirth" im Abgeordnetenhause, im Reichstage und Zollparlament. Dort müsse folgendes Programm als Richtschnur derer dienen, welche sich der Landwirthschaft annehmen:

1. Es ist auf eine gleichmäßige Vertheilung der Steuern hinzuwirken, damit der bis dahin überbürdete Grundbesitz auf gerechtem Wege entlastet werde.

2. Es ist eine schrittweise Verminderung der indirekten Steuern und Zölle zu erstreben, weil diese vorzugsweise die Landwirthschaft schädigen, die doch selbst nicht geschützt ist und nicht geschützt zu sein verlangt.

3. Alle das Gewerbe behindernden inneren Schranken, namentlich die Mahl- und Schlachtsteuer, sowie die Oktrois jeder Art, sind zu beseitigen.

4. Die dem Grundbesitz im Frieden und im Kriege aufgebürdeten sogenannten Naturalleistungen der Einquartierung, Lieferungen und Vorspann 2c. sind so zu normiren, daß sie von der ganzen Nation in gleichem Verhältniß getragen werden.

5. Das Freihandelssystem muß nicht einseitig zum Nachtheil der Grundbesitzer [illegible] ein großer Theil der [illegible] Produkte sämmtlich frei eingehen, während [illegible] und Bekleidungsgegenstände, durch [illegible] Bedürfnisse, z. B. Eisen [illegible] ganz ungerechtfertigter Tribut von der Landbevölkerung erhoben wird.

6. Die Bevormundung von Seiten des Staates, welche sich namentlich im Kredit- und Versicherungswesen der ländlichen Bevölkerung zu deren großem Nachtheil geltend macht, muß aufhören.

Dies „Breslauer Programm" hat, wie M. Elsner v. Gronow (Kalinowitz) in der „Nordd. Landw. Ztg." schreibt, „schlagend gewirkt" und in den landwirthschaftlichen Kreisen bereits viele Anhänger gefunden. Um es zu verwirklichen, verlangt „der Landwirth", daß die Grundbesitzer ihre Kandidaten für die gesetzgebenden Versammlungen „prüfen". Wenn damit die Forderung ausgesprochen sein sollte, eine landwirthschaftliche Partei zu gründen, welche für spezifisch landwirthschaftliche Wahlen zu agitiren hätte, so wäre dies der Punkt, wo unsere Uebereinstimmung mit dem breslauer Programm aufhören würde. „Die Abgeordneten zum Land- und Reichstage bemerkt ein landwirthschaftlicher Schriftsteller Dr. M. Wilckens sehr richtig, sind Vertreter des ganzen Volkes, nicht aber Vertreter besonderer Berufs-Interessen. Die darauf bezüglichen Vorschläge führen zum Lassalleanismus. Eine landwirthschaftliche Fraktion würde im Land- und im Reichstage ganz dieselbe Rolle spielen wie die „Partei Schweitzer", und wir würden wahrscheinlich das merkwürdige Schauspiel erleben, daß die hochkonservativen Vertreter der Landwirthe mit dem sozial-demokratischen Vertretern des Arbeiterstandes Hand in Hand gehen würden."

Deutschland.

△ **Berlin,** 2. Febr. Das Kabinetskonseil, welches nach der „Prov.-Korr." heute stattgefunden, hat, wie man erfährt, namentlich die Entscheidungen über den ferneren Verlauf der parlamentarischen Saison, über die Vertagung des Landtages und über weitere parlamentarische Angelegenheiten, unter welchen die Klosterfrage genannt wird, zum Gegenstand gehabt. Was den Landtag betrifft, so spricht die „Prov.-Korr." nicht von einer eigentlichen Vertagung, sondern nur von einer Unterbrechung der Berathungen, während welcher also die Kommissionen weiter arbeiten und so die schließliche Verständigung erleichtern könnte. Indeß dürfte dieser Modalität wohl so viele Bedenken entgegenstehen, daß man wahrscheinlich zu der andern Form, der eigentlichen Vertagung, wird greifen müssen. — Der vielbesprochene Artikel des „Konstitutionnel", in welchem die Frage aufgeworfen wurde, ob die auswärtigen Regierungen verpflichtet seien, ohne Weiteres die Errichtung des auswärtigen Amtes des Nordd. Bundes zu akzeptiren, hat nicht nur in der deutschen Presse eingehende Erörterungen hervorgerufen, sondern auch die offiziöse französische Presse — der „Konstitutionnel" ist bekanntlich seit lange nicht mehr offiziös — wendet sich mit Entschiedenheit gegen die Beweisführung des Hrn. Simon. In einem „Norddeutschland und seine internationalen Beziehungen" überschriebenen Artikel äußert die „Corresp. Tell" u. A.: Solche Fragen aufstellen, wie der „Constit." gethan, heiße die rechtliche Existenz des Nordd. Bundes sowohl als das Recht Preußens, den Bund zu vertreten, überhaupt in Frage stellen. Der Prager Friede, welcher die künftige Organisation Deutschlands definitiv geregelt habe, ermächtige nicht nur Preußen, den Norddeutschen Bund zu begründen, sondern übertrage auf Preußen auch im Voraus das Präsidium und die Leitung aller gemeinschaftlichen Angelegenheiten des Bundes. Es sei daher völlig unberechtigt und den Stipulationen des prager Friedens zuwiderlaufend, wenn man dem neu errichteten auswärtigen Amte des Norddeutschen Bundes Schwierigkeiten bereiten wolle. Der Artikel schließt damit, zu konstatiren, daß kein Kabinet die Einfälle des Hrn. Simon theile und daher der jüngste Schritt zur Vervollständigung der Organisation des Bundes zu keinerlei Reklamationen Veranlassung gegeben habe, selbst nicht einmal zu der Bitte um nähere diplomatische Erklärungen. — Die angeblich beabsichtigte Abberufung des hiesigen französischen Gesandten Hrn. v. Benedetti scheint sich doch nicht zu bestätigen oder wieder aufgegeben zu sein. Wenigstens ist in hiesigen politischen Kreisen nichts bekannt geworden, was auf eine Ausführung jener Absicht schließen lassen könnte. — Die Nachricht, daß der bayrische Ministerpräsident Fürst Hohenlohe in der Konzilsangelegenheit eine neue Cirkulardepesche an die auswärtigen Mächte versendet habe, um dieselben zu veranlassen, in Rom ihren Einfluß geltend zu machen, damit das Unfehlbarkeitsdogma nicht zu Stande komme, scheint auf bloßer Erfindung zu beruhen. Abgesehen davon, daß die inneren Schwierigkeiten dem bayrischen Ministerpräsidenten wohl verbieten, den auswärtigen Angelegenheiten eine besondere Aufmerksamkeit zuzuwenden, dürfte auch der Mißerfolg seiner früheren Cirkulardepesche ihm ein ferneres selbstständiges Vorgehen in der Konzilsfrage verleidet haben. — Durch eine Verfügung des Finanzministers sind die Provinzial-Steuerbehörden davon in Kenntniß gesetzt worden, daß nach einem Beschlusse des Bundesraths nur solches Eisenoxyd zur Viehsalzbereitung [illegible] wendet werden darf, welches in Bezug auf Farbe, F[illegible] Gleichmäßigkeit der Zerkleinerung genau von der [illegible] des Fabrikats ist, welches die Handlung Meisch[illegible] berg in Magdeburg unter der Bezeichnung „E[illegible] liefert.

◯ **Berlin,** 2. Februar. Das nächst[illegible] nationalliberale Partei doch einigermaßen [illegible] der Motivirung einer Interpellation [illegible] ehemals bekanntlich Unterstaatssekretär [illegible] Motivirung der an den Minister des Inn[illegible] bestätigung Trips gerichteten Interp[illegible] so erschreckenden Ungeschicklichkeit, daß in [illegible] nalliberalen Partei ein stummes Entsetzen [illegible] mehr zunahm, je länger der Redner sprach. [illegible] die Stellung gegenüber dem Minister in diese[illegible] gewiß nicht gewählt werden, als daß man so argu[illegible] Hr. Müller es that, der zu Gunsten Trips geltend m[illegible] in seinem Wahlkreis lauter loyale Nationalliberale [illegible] seien, die mit dem Ministerium durch „Dick und Dünn" gingen und der außerdem darauf hinwies, daß Hr. Trip auch das Vereinsrecht so rigoros behandelt habe, daß einem konservativen Ministerium eigentlich das Herz im Leibe lachen müsse. Gott schütze mich vor meinen Freunden! Man wußte nicht, ob Hr. Müller im Scherz oder im Ernste sprach. Unzweifelhaft war letzteres der Fall, aber die Wirkung war eine total verfehlte. Die Mischung von Sentimentalität und scherzhafter Behandlung, die sich der ehemalige Unterstaatssekretär ausgesucht hatte, ließ den Minister kalt, berührte aber die eigene Partei so peinlich, daß Hr. Müller von ihr wenigstens keinen Dank geerntet hat. Letzterer soll denn auch, über den Mißerfolg seines Auftretens ziemlich untröstlich sein. Was der Abg. Richter (Königsberg) vorbrachte, erinnerte an eine vor einiger Zeit von demselben Abgeordneten im „Volksfreund" gelieferte drastische Skizze einer Sitzung in einem Regierungskollegium. Wie jene Schilderung war auch seine gestrige Rede pikant, vielleicht zu pikant für die ernste Veranlassung. Denn fast bei keinem andern Anlaß macht sich die Ohnmacht der Landesvertretung, so ihren Einfluß zur Geltung zu bringen, in einer für sie peinlichen Weise geltend, als wenn sie das gute Recht der Städtevertretung mit der stumpfen Waffe der Interpellation gegen ein Ministerium verficht, welches gegen jeden derartigen Angriff vollkommen unverwundbar ist, indem es der Landesvertretung einfach die Kompetenz bestreitet. Ob sich an den Vorgang in Solingen und die sich mehrenden analogen Fälle noch ein weiteres parlamentarisches Vorgehen anknüpfen wird, bleibt abzuwarten; groß ist die Aussicht wohl nicht, da sich die geeignete Form dafür schwer finden lassen würde. Gewiß scheint uns aber, daß die Rückwirkung dieser neuesten Vorgänge auf dem Gebiete des Bestätigungsrechts auf das Schicksal der Kreisordnungs-Berathung nur eine höchst ungünstige sein kann, und wenn die „Prov.-Korr."*) trotzdem fortfährt, auch in ihrer neuesten Nummer in höchst sanguiner Weise die Aussichten einer Verständigung zu besprechen, so wird in parlamentarischen Kreisen wenigstens diese Auffassung nur zum allergeringsten Maße getheilt. Die bezügliche Auffassung der „Prov.-Korr." ist allerdings so allgemein gehalten, daß kaum daraus zu entnehmen ist, ob die Regierung noch ein weiteres Entgegenkommen zu bewähren gedenkt, oder ob es sich in diesem Fall nur um einen möglichst effektvollen Abgang handelt. In letzterem Fall scheint es so kommen zu sollen, wie bereits vor einiger Zeit vorausgesagt wurde, daß nämlich die Regierung sich

*) Wir geben den Artikel unten wieder. — Red.

mit dem Herrenhaus einigt und das Scheitern der Vorlage dann dem Abgeordnetenhaus ins Gewissen schiebt. Die Stelle, daß kein gewissenhafter und ernsthafter Politiker das Scheitern der Vorlage verantworten könnte, scheint dies sehr bestimmt anzudeuten. — Die Herrenhauskommission zur Berathung der Justizvorlagen hat abermals den Grafen Lippe zu ihrem Vorsitzenden gewählt. Wie schon neulich erwähnt, läßt sich das Schicksal des Mahl- und Schlachtsteuer-Gesetzes im Herrenhaus noch nicht bestimmt voraussagen. Die Regierung wird, wie man hört, im Nothfall einwilligen, den Einführungstermin auf ein Jahr hinauszuschieben, wenn sie dadurch die Vorlage durchbringen kann. — Zur nationalliberalen Partei-Versammlung sind ungefähr 500 Einladungsschreiben ergangen, man glaubt, daß etwa die Hälfte der Einladung Folge leisten wird.

⚭ **Berlin**, 2. Februar. [Vertagung des Landtags. Aus der Budgetkommission. Gesetz über die Ober-Rechnungskammer. Hypothekengesetz. Erledigtes Mandat. Abg. Muntau.] Morgen oder spätestens übermorgen wird im Abgeordnetenhause die Regierungsvorlage wegen der Vertagung zugehen, welche aller Wahrscheinlichkeit nach am 12. d. M. eintreten und bis zum 1. Mai ausgedehnt werden wird. Man hatte sich der Annahme hingegeben, die Vorberathung der Kreisordnung vor der Vertagung beenden zu können; in diesem Falle sollte der Landtag bis zum 19. zusammen bleiben, doch scheint man davon abgekommen zu sein, da die „Prov.-Korr." das Zusammentreten des Reichstags schon für den d. M. verkündet. Ueber alle diese Angelegenheiten wird man heute wohl in dem Kabinetskonseil unter Vorsitz des Königs schlüssig geworden sein. — In der Budgetkommission des Abgeordnetenhauses fand heute wegen der mehrfach erwähnten beanstandeten Etatsüberschreitung durch die Zinsen für die Eisenbahnanleihe von 1867 eine lebhafte und bewegte Sitzung statt. Der Finanzminister Camphausen, der mit dem Geh. Finanzrath Mölle erschien, leitete die Debatte durch eine ziemlich umfangreiche Rede ein, entfernten sich indessen, durch Dienstgeschäfte behindert, im Laufe der Debatte. Der Finanzminister gab zu, daß sein Amtsvorgänger, der formalen Verpflichtung, die Anleihe nur nach Bedarf zu begeben, nicht nachgekommen sei, allein sein Verhalten sei durch die Rücksicht auf das Staatswohl bedingt gewesen. So habe der luxemburger Handel im Jahre 1867 eine Zusammenhaltung aller Mittel bedingt, und es seien [illegible] 8 Millionen nur 4 verwendet worden. Im folgenden [illegible] man wieder 8 Millionen und außerdem noch 10 [illegible] der 40 Millionenanleihe verwenden; es waren [illegible]n Ganzen 42 Millionen nothwendig. Auch da [illegible]edrohliche Gerüchte, und wenn diese sich auch bewahrheiteten, so war doch auf Deckung [illegible]n Mittel Rücksicht zu nehmen. Der Mi[illegible]ve seines Amtsvorgängers nicht, doch ver[illegible] vielleicht die gleichzeitige Begebung zweier [illegible] gehalten habe; korrekt habe Heydt [illegible]vertretung vorgehen, indessen sei das [illegible]eckmäßig gewesen. Man möge die [illegible]fonds der Staatskasse berücksichtigen, [illegible]artigen, daß durch das Verfahren [illegible] Schädigung erwachsen sei, wenn auch ein [illegible] das formelle Recht vorliege. Im Uebrigen [illegible]er weitere Erörterungen zu; eine Uebersicht ist [illegible]ission bereits übergeben worden. Die Kommission trat [illegible]n eine sehr umfassende Erläuterung ein, in deren Ver[illegible]auf sich herausstellte, daß die Vermuthung des Finanzministers über die Motive des Hrn. v. d. Heydt nicht zutreffe. Die Anleihe von 24 Millionen wurde am 31. Dezember 1867 einem Konsortium zu 93⅓ % übergeben, und dies ergab einen Ertrag von 22,700,000 Thlr. Davon sind 6—7 Mill. verbraucht worden und das übrige Geld war am 5. Mai 1868 nicht mehr vorhanden, weil es zu andern Zwecken verwendet worden war. Der Reg.-Kommissar erklärte, der damalige Finanzminister habe so verfahren müssen. Das Haus stehe übrigens nicht diesem letzteren, sondern dem Staatsministerium gegenüber. Im Uebrigen erhellte aus Fragen und Rückantworten keineswegs, ob und inwieweit das Staatsministerium und der Finanzminister v. d. Heydt sich bei der Maßregel im Einverständnisse befanden. Es wurde hervorgehoben, daß zur Zeit der Begebung der Anleihe das Abgeordnetenhaus zusammen war, ohne daß die Sache zu seiner Kenntniß gekommen wäre, während vielmehr gleichzeitig die Gelder für die Depossedirten gefordert wurden, und daß zur Zeit noch 9 Millionen von der Anleihe vorhanden sein müßten. Schließlich wurden folgende Anträge gestellt: Erstens, Referent Virchow beantragt, die Ausgabe-Position „Zinsen der Eisenbahn-Anleihe von 1867", soweit sie nicht schon bewilligt, nicht zu genehmigen, ferner zu erklären, daß die Abweichung vom Gesetze nur im Wege der Indemnität ihre Ausgleichnng finden könne; zweitens, v. Hoverbeck, zu erklären, daß das Staatsministerium für die Verletzung der § 2 des Gesetzes von 1867 verantwortlich bleibe; drittens, Hagen, die Staatsschulden-Kommission aufzufordern, durch Einsicht der Akten der Staatsschuldenverwaltung festzustellen, wie die 24 Millionen-Anleihe auf einmal ausgefertigt und dem Ministerium ausgehändigt werden konnte trotz § 2 und trotzdem bekannt war, daß die betreffenden Eisenbahnen erst innerhalb 5 Jahren vollendet werden sollten. Diese Anträge werden in nächster Sitzung zur Debatte kommen. Im Verlaufe der heutigen Erörterungen erklärte übrigens der Reg.-Komm. Mölle offiziell im Namen des Staatsministerium, die Regierung werde in der nächsten Session ein Gesetz über die Ober-Rechnungskammer vorlegen. — Zum Hypothekengesetz, an dessen Zustandekommen Niemand zweifelt, bereiten die Abgg. Lent und v. Diest einen Gesetzentwurf vor, wonach im Sinn des zurückgezogenen Eckardtsteinschen Antrages diejenigen Hypothekenforderungen, vor denen um deretwillen die Subhastationen eingeleitet wird, nicht berührt werden sollen. Der Justizminister hat sich dieser Absicht gegenüber nicht nur entgegenkommend verhalten, sondern eine Unterstützung der Antragsteller durch Räthe seines Ressorts in Aussicht gestellt. — Das Mandat des Abg. Schultze (Memel) ist wegen dessen Ernennung zum Amtshauptmann in Hannover für ungiltig erklärt. — Der Abg. Muntau (konservative Fraktion) ist in dieser Nacht vom Schlage getroffen worden, doch giebt sein Zustand Hoffnung auf Wiederherstellung.

— Die Appellkammer zu Düsseldorf hat das Urtheil des Zuchtpolizeigerichts gegen den Reichstags-Abgeordneten Fritz Mende wegen der Gladbacher Tumultgeschichte bestätigt; derselbe ist demnach zu 1 Jahr verurtheilt.

— Der „St.-A." veröffentlicht: 1) einen allerhöchsten Erlaß vom 20. Dezember 1869, betreffend die Verleihung der fiskalischen Vorrechte für den Bau und die Unterhaltung einer Chaussee im Kreise Jerichow I., Regierungsbezirk Magdeburg, von Station 2,07 der Burg-Möckerner Chaussee bis nach Hohenziatz; 2) einen allerhöchsten Erlaß vom 27. Dezember 1869, betreffend die Verleihung der fiskalischen Vorrechte für den Bau und die Unterhaltung mehrerer von dem Kreise Schildberg im Regierungsbezirk Posen, beabsichtigten Chausseen; 3) das Privilegium wegen Ausfertigung auf den Inhaber lautender Kreis-Obligationen des Schildberger Kreises im Betrage von 100,000 Thlrn. Vom 27. Dezember 1869. 4) Privilegium wegen Ausfertigung auf den Inhaber lautender Kreis-Obligationen des Goldaper Kreises im Betrage von 58,000 Thlrn. III. Emission. Vom 9. Januar 1870. 5) Gesetz, betreffend die Aufhebung der Unterstützungskasse für Weisen von Steuerbeamten in der Provinz Hannover. Vom 9. Januar 1870.

— Der Artikel der „Prov. Kor.," auf welcheu unsere Korrespondenten oben Bezug nehmen, lautet:

„Die Landtags-Session wird, wie schon früher angedeutet, ist [illegible]brechung erfahren. Der Reichstag des Norddeutschen Bundes wird vom Bundes-Präsidium etwa zum 14. Februar einberufen werden. Nächst der Berathung des Bundeshaushalts für 1871 und eines Nachtrages zum Haushalt für 1870 werden der Bundesvertretung wichtige Aufgaben der Gesetzgebung obliegen, vor Allem die Berathung des Strafgesetzbuches für den Norddeutschen Bund, ferner die Gesetze über die Bundes- und Staatsangehörigkeit, über den Unterstützungswohnsitz, über den Schutz des Autorrechts, den Schutz der Photographie u. s. w. Der Reichstag wird voraussichtlich seine Arbeiten innerhalb von zwei Monaten erledigen können, so daß die Session desselben bis gegen Ostern (17. April) beendigt sein würde. Insofern eine Session des Zollparlaments mit Rücksicht auf das allseitig anerkannte Bedürfniß einer Tarifreform im Zollbunde in Aussicht zu nehmen ist, wird dieselbe sich vermuthlich gleich nach Ostern (etwa zum 20. April) an die Reichstagssession anschließen und etwa 14 Tage dauern. Der preußische Landtag wird nun bis Mitte dieses Monats seine sonstigen dringendsten Aufgaben erledigt haben, jedoch mit Ausnahme der Kreisordnung. Mit Rücksicht auf die große Bedeutung dieser Reform und auf die bereits gewonnenen Anknüpfungspunkte für eine Vereinbarung über dieselbe, wünscht die Staatsregierung die Session des Landtags zunächst nicht zu schließen, sondern die Berathungen desselben nur einstweilen aussetzen zu lassen. Wenn während dieser Unterbrechung die Vorberathung des Entwurfs der Kreisordnung in den Kommissionen und durch vertrauliche Verständigung möglichst gefördert wird, so werden nach dem Schlusse des Reichstages oder Zollparlamentes wohl einige Wochen weiterer Berathung genügen, um die wünschenswerthe Vereinbarung erreichen zu lassen. Ueber die hierzu einzuschlagenden Wege steht die Regierung im Begriff, sich mit den beiden Häusern ins Einvernehmen zu setzen."

— Durch Allerh. Ordre vom 22. Januar d. J. ist in Gemäßheit der Verordnungen vom 12. Oktober 1854 und vom 10. November 1865 der von dem Verbande des alten und des befestigten Grundbesitzes im Landschaftsbezirk Fürstenthum Oppeln präsentirte Landesälteste, Graf Erdmann v. Pückler auf Schedlau, als Mitglied des Herrenhauses auf Lebenszeit berufen.

— Der Legationsrath Graf v. Dönhoff, bisher bei der Gesandtschaft in Florenz, ist zeitweise ins Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten einberufen. Der bisher im Ministerinm beschäftigte Reg.-Assessor v. Derenthall soll, wie verlautet, als Legationssekretär der Gesandschaft in Wien überwiesen werden.

— Der Regierungsrath Lucanus, bisher im hiesigen Provinzial-Schulkollegium, ist als Hilfsarbeiter in das Kultus-Ministerium berufen worden.

— Die vom Bundesrathe des Norddeutschen Bundes bereits genehmigte Ausarbeitung des Entwurfs eines Bundesgesetzes über den Konkurs ist, wie die „Spen. Z." hört, vom Justizminister dem Geh. Justizrath Dr. Förster übertragen worden.

— Schon vor einiger Zeit behauptete das Bundeskanzleramt, daß der Norddeutsche Bund nicht verpflichtet sei, von seinem Einkommen aus hiesigem Grundbesitz gleich dem Staate Einkommensteuer zu zahlen. Jetzt lehnt auch einer dem „Frkf. Journ." zugegangen Nachricht zufolge das Marineministerium die Zahlung der Haussteuer, welche auf an den Bund übergegangenen Gebäuden haftet, ab, indem es der Meinung ist, daß der Bund überhaupt einer Gemeindebesteuerung nicht unterliege.

— Der von Schulze-Delitzsch im vorigen Jahre zum Gegenstande einer Interpellation im Reichstage gemachte Konflikt des sächsischen Vereinsgesetzes vom 15. Juni 1868 mit dem Bundes-Genossenschaftsgesetze vom 4. Juli 1868, hat der „Sp. Z." zufolge die bei der Beantwortung der Interpellation in Aussicht gestellten Erörterungen wirklich zur Folge gehabt. Wie es heißt, ist die Frage, ob in der That ein Widerspruch zwischen jenen Gesetzen obwalte, zunächst der Bundes-Zivilprozeßkommission, welche sich auch der Begutachtung des Entwurfs zum Genossenschaftsgesetze unterzogen hatte, zur gutachtlichen Prüfung vorgelegt worden.

Karlsruhe, 2. Febr. (Tel.) Die amtliche „Karlsr. Z." bestätigt, daß das neue Eisenbahnanlehen von 10½ Millionen dem Konsortium, bestehend aus den Banquiers v. Rothschild, Ladenburg in Mannheim und der berliner Diskontogesellschaft zugeschlagen worden ist. Der Begebungskurs ist bis jetzt noch nicht bekannt. Das Publikum erhält, wie die „Karlsruher Z." hinzufügt, Gelegenheit zur Betheiligung.

Aus **München**, 2. Febr. meldet die „Frankfurter Z." in einer Privatdepesche, daß das Präsidium des Reichstags dem Vernehmen nach heute eine königl. Mittheilung empfing, nach welcher der König die Annahme der Adresse verweigere, weil dieselbe dem versöhnlichen Sinne der Thronrede nicht entspreche und das Mißtrauensvotum gegen das Ministerium unbegründet sei.

Oesterreich.

Wien, 30. Jan. Das Haus hat gestern den Ausschuß für die Lemberger Resolution ernannt. Nach der Zusammensetzung des Komites, in dem sich auf 24 Mitglieder vier Polen, außerdem noch ein fünfter Slave und drei bis vier Vertheidiger der Länder-Autonomie befinden, darf man wohl annehmen, daß dasselbe den Wünschen Galiziens nicht von vorn herein feindselig gegenübertreten wird.

Schweiz.

Bern, 2. Febr. (Tel.) Das neuerwählte Mitglied des Bundesraths Ceresole hat heute sein Amt angetreten und das Finanzdepartement übernommen. Dubs wird das politische und Challet-Venei das Postdepartement übernehmen.

Frankreich.

Paris, 31. Jan. Die Kommission für die Geschäftsordnung des gesetzgebenden Körpers ist gestern zusammengetreten, um verschiedene Amendements zu berathen, nämlich eins von Hrn. Dréolle über das Verfahren bei Wahlprüfungen, eins von Hrn. Vendre über konstitutionelle Propositionen, und eins von Hrn. Grevy, durch welches dem Präsidenten der Kammer das Recht ertheilt werden soll, die bewaffnete Macht zu requiriren. — Jules Favre feiert, wie man der „Köln. Z." schreibt, seine Aussöhnung mit seinem Kollegen Rochefort in einem Briefwechsel, den der „Reveil de Saintogne" und nach ihm heute die pariser Blätter brachten. In Cognac will man gehört haben, daß Favre von Rochefort redend, geäußert habe: „Dieser Pamphletenschreiber verdient keine Beachtung; er ist ein Mensch ohne Werth." Jules Favre benutzt die Anfrage eines gewissen Collet, um feierlich zu erklären: „Ich habe von Hrn. Rochefort nie anders, als mit der Achtung gesprochen, die ich einem Kollegen und früheren Mitbewerber schuldig bin." Man sieht, wie Rochefort bei diesen alten Mitgliedern der Linken im Werthe gestiegen ist, seit Ollivier Minister geworden.

Vorgestern Abend fand im Saale Molière (Rue St. Martin) die erste größere öffentliche Versammlung seit dem 12. Jan statt, worin Rochefort den Vorsitz haben sollte. In Folge dessen hatten sich schon vor 7 Uhr einige Tausend Menschen am Eingange des Saales eingefunden. Als Rochefort in den Saal trat, wurde er mit wildem Geschrei empfangen. Er sah sehr bleich und angegriffen aus. Als er vor dem Bureau angekommen war, erblickte er plötzlich Flourens, mit dem er bekanntlich bei Gelegenheit des Leichenbegängnisses von Viktor Noir in Streit gerathen

---

Die Bücher meines Bedienten.

(Aus der „Neuen Fr. Presse").

Die Souterrains, die Dachstuben und die Hintertreppen unserer Häuser sind die Region einer ganz eigenartigen Sorte von Literatur, welche darum nicht weniger existirt, daß wir sie nicht kennen oder keine Notiz von ihr nehmen. Ich wage zu behaupten, daß in diesen Seitengebieten unserer gegenwärtigen Bildung wahrscheinlich mehr gelesen und ganz bestimmt mehr gekauft wird, als in denjenigen geschieht, welche für die Front derselben gelten, und daß man sicherer ist, in den ärmlichen Räumen unserer Kellerbewohner eine „kleinere, aber gewähltere" Bibliothek zu finden, als in den von Silber, Marmor und Bildern strahlenden Salons des ersten Stockes. Die Dame des Hauses läßt sich den epochemachenden Roman aus der Leihanstalt kommen, die Köchin kauft ihn; das ist der Unterschied. Es versteht sich dabei von selbst, daß es andere Romane sind, welche im Salon, und andere, welche in der Küche Aufsehen machen; aber das Faktum bleibt doch darum dasselbe. Die vornehmen Leute, welche Diners geben, Equipagen halten und die Kunst protegiren, lesen im besten Falle; allein die Domestiken, welche das Diner serviren, der Kutscher und der Portier kaufen. Freilich wird es ihnen auch leichter gemacht, mit den Schätzen der Literatur bekannt zu werden, welche sie besonders lieben. Männer mit bärtigen Gesichtern und einer Ledertasche — Figuren, wie sie dreist in jedem der Romane auftreten könnten, deren hauptsächlichste Verbreiter sie sind — tragen dieselben von Haus zu Haus. Sie kennen jeden Winkel, in dem ein Kunde wohnt, und suchen ihn regelmäßig auf. Sie sind auf das genaueste bewandert in ihrem Reich und finden sich in seinen dunkelsten Gängen zurecht; aber sie hüten sich wohl, die Grenzen desselben zu überschreiten, und selten werden wir ihnen auf den Wegen, die wir zu gehen gewohnt sind, begegnen. Sie sind die Hausirer der Literatur oder, wie sie mit dem offiziellen Namen heißen: „Kolporteure"; und neben den anderen hervorragenden Eigenschaften, welche das Metier von ihnen verlangt, ist besonders der Instinkt zu bewundern, die richtige Witterung, mit welcher sie jeden Liebhaber ihrer literarischen Waare ausfindig machen, der Scharfsinn und das Mißtrauen, mit welchen sie jedem Andersgläubigen auszuweichen, jeden Zweifel zu vermeiden wissen. Es fehlt uns dennoch nicht ganz an Gelegenheit, sie wenigstens „nach ihren Werken" zu erkennen; denn wunderbare gelbe, rothe und grüne Zettel bleiben zurück, wo immer sie gewesen. Es sind dies die Ankündigungen der Werke, welche sie in Vertrieb genommen, gleichsam ihre Visitenkarten, welche sie abgeben, bevor sie selber ihre Aufwartung machen. Sie sind dabei nicht skrupulös, wie wir Anderen, die dergleichen nur zu überreichen pflegen, wenn man uns wenigstens die Thür öffnet; sie schieben dieselben vielmehr durch irgend eine Ritze, die sich bietet, oder unter der Schwelle durch, mit einer an Ueberzeugung grenzenden Sicherheit erwartend, daß sie dort ihre Wirkung thun werden. Diese Blätter sind sozusagen mit Zündstoff gefüllt und explodiren bei der ersten Berührung wie Bomben; es muß sehr schwer sein, den Verlockungen derselben zu widerstehen.

Ich verdanke diese Beobachtungen gelegentlichen Blicken in unser Domestikenzimmer, und ich habe namentlich meinen Diener in Verdacht, ein Liebhaber der Hintertreppenliteratur zu sein und ihre fliegenden Agenten zu begünstigen. Er hat einmal den Versuch gemacht, die Romane zu lesen, welche sein Herr und dessen Freunde schreiben, doch sei es nun, daß Furcht vor Entdeckung ihn beschlich oder daß die Cigarren der Frontzimmer ihm schließlich doch noch mehr behagten, als ihre Bücher: er ist zu seiner alten Neigung zurückgekehrt und sein „Arbeitstisch" mehr denn je bedeckt mit den bewußten farbigen Blättern. Ich benütze nun einen Augenblick seiner Abwesenheit, um die neuesten Erscheinungen auf diesem Gebiete zu studiren, zittere jedoch schon vor dem Tage, wo er mir diese Nummer der „Neuen Freien Presse" hereinbringen wird. Wenn er es entdeckt, daß ich der Welt die Geheimnisse seiner Lektüre verrathen habe!

Alle diese Ankündigungen sind in einem blühenden Style geschrieben, welcher sich nicht nur an das Herz und die Phantasie, sondern ebenso sehr an das Gerechtigkeitsgefühl der Leser wendet. Es ist ein Menu der ausgesuchtesten Verbrechen, wobei jedes Laster in gesperrter Schrift gedruckt ist; aber das letzte Wort ist entweder der Sieg der Tugend oder die Entlarvung des Heuchlers, des Uebelthäters Hinrichtung oder der „Tag des Lichtes für das verfolgte Opfer. „Die Strafe" folgt der Missethat langsam, meistens erst im Schlußkapitel, aber sie folgt ihr doch, und die Justiz ist alsdann eine summarische: sie macht auf Einem Blatte wieder gut, was auf einigen hundert gesündigt worden. ist. Außer dem furchtbaren Texte versprechen diese „Einladungen zur Subskription" regelmäßig zwei, manchmal auch drei prachtvolle „Kunstbeilagen", welche gegen „geringe Vergütung" nachgeliefert werden, zu den Werken aber in keiner denkbaren Beziehung stehen, z. B. „Susanna im Bade", oder „Magdalena, die Büßerin", oder „Die Auffindung des Moses durch die egyptische Königstochter". Die Worte „Billigkeit" und „geringer Preis" werden an jeder passenden Stelle nachdrücklich betont, wiewohl ein solches Werk mit seinen „sauber kolorirten" Pertinenzien dem Abnehmer leicht zwischen 3 und 4 Thaler zu stehen kommen mag, dabei jedoch wiederholentlich bemerkt, daß es mit „klarer, selbst für schwache Augen lesbarer Schrift" gedruckt sei. Ein fernerer Trick dieser Ankündigungen ist es, gewisse Kapitel-Ueberschriften „hervorzuheben", welche besonders geeignet scheinen, auf ein naives Gemüth Eindruck zu machen, wiewohl ein einigermaßen kritischer Leser nicht begreifen wird, wie sie in diesen Zusammenhang kommen. So z. B. finden sich in der historisch romantischen Erzählung: „Die unglücklichen Frauen Heinrichs des Achten von England und ihr schreckliches Ende auf dem Blutgerüste" folgende Kapitel-Ueberschriften „hervorgehoben": Der Junker vom Wald. — Der Troubadour. — Der Kardinal in den Klöstern. — Energie paart sich mit dem Glück. — König Heinrich überrascht Anna Boleyn in ihrem geheimen Gemache. — Johanna Seymours Ritt auf weißem Zelter. — Heinrichs des Achten gräßliches Ende. — Worin dieses „gräßliche Ende" besteht, wird wahrscheinlich mein Bedienter, der den Roman gelesen, besser sagen können als ich, da ich nur die Ankündigung desselben kenne. Gräßlich muß auf jeden Fall das Ende dieses Monarchen gewesen sein, den der Verfasser des Prospektes abwechselnd „den königlichen Tiger" und „den Tiger auf dem Throne" nennt. „Aber auch ihn, den Tiger auf dem Throne, ereilt die Nemesis, ereilt die nie ausbleibende Vergeltung — bereits hier auf Erden!" Obwohl nun dem genauesten Kenner der englischen Geschichte von dieser „Vergeltung" nichts zu Ohren gekommen und selbst Mr. Froude, der neueste Biograph des Königs, von dem Ende desselben nur zu erzählen weiß, daß er ganz friedlich auf seinem Bette gestorben ist, wie andere Ehemänner, die weniger Frauen gehabt, als er, so beruhigt sich doch Herr Ernst Pietawall, der Verfasser „der historisch-romantischen Erzählung", keineswegs dabei. Denn es scheint in der Natur dieser Romane zu liegen, daß sie geschichtlicher sind als die Geschichte, indem sie Schillers Worte: „Die Weltgeschichte ist das Weltgericht" ganz buchstäblich nehmen. Die Schriftsteller betrachten sich als die Vollstrecker der Gerechtigkeit „bereits hier auf Erden" und, wenn die Geschichte sich ein derselben verfallenes Opfer hat entgehen lassen, so sind sie bereit, Nachrichterdienste an ihm auszuüben. Männer, die historisch ordnungsmäßig gestorben und begraben

war. Er zauderte einen Augenblick, dann reichte er Flourens die Hand, die dieser auch mit sichtlicher Befriedigung ergriff, worauf sich Beide unter dem donnernden Beifalle der Versammlung umarmten. Nachdem die Ruhe hergestellt war, ergriff Rochefort das Wort und drückte sich folgendermaßen aus: „Bürger und Bürgerinnen! Ich finde keine Worte, um Euch zu sagen, wie sehr mich der mir von Euch bereitete Empfang rührt. Ich weiß, daß derselbe mehr den Prinzipien, als dem Manne gilt. (Großer Beifall.) Vereinigen wir also unsere Gedanken, und bald, so hoffe ich, werden wir sie am hellen Tageslichte zeigen können." (Neuer, lange anhaltender Beifall.) Mathorel erhielt hierauf das Wort, um seine Rede über Shakespeare fortzusetzen. Er sprach hauptsächlich von Macbeth, wobei er sich alle möglichen Anspielungen zu Schulden kommen ließ. Nach Mathorel sprach Flourens, der, wie gewöhnlich, äußerst heftig auftrat. Er brachte alles Erdenkliche vor und kam endlich, nach langen Umwegen auf das Museum der Souveräne (es befindet sich im Louvre und wurde von Napoleon III. gestiftet) zu sprechen. Er meinte, es fehle demselben nichts, selbst nicht einmal die Strümpfe von St Helena. „Ah!" — unterbrach er sich hier selbst — „der Bürger Rochefort macht mich darauf aufmerksam, daß der Dolch Ravaillac's fehlt und die Kugel, welche wir bald dort ausstellen werden." Die letzten Worte riefen neuen Beifallssturm hervor. Gustav Flourens fiel dann über die europäischen Souveräne her, die er in der heftigsten Weise angriff, und schloß, indem er sagte, „man erkenne sie an der breiten Blutspur, die sie hinter sich zurückließen." Um 10½ Uhr hob Rochefort die Sitzung auf. Die Hochs auf ihn ertönten nun wieder gewaltig, sowohl im Saale, als auf der Straße. Die Polizei, welche überall äußerst stark vertreten war, hatte großartige Vorsichtsmaßregeln ergriffen.

Paris, 1. Febr. (Tel.) Im gesetzgebenden Körper kündigte Keratry eine Interpellation an, betreffend die Nothwendigkeit, die bestehenden Gesetze über die Jesuiten und andere religiöse Gesellschaften zur Anwendung zu bringen. Hierauf tritt die Kammer in die Diskussion der Interpellationen über die zeitweiligen Zulassungen der Baumwollengewebe ein. Mehrere Redner greifen das Dekret vom 10. Jan. an, Handelsminister Louvet und Finanzminister Buffet antworten. Schließlich wird mit großer Majorität einfache Tagesordnung angenommen.

Italien.

Aus **Rom** wird der „Köln. Ztg." unterm 26. Januar geschrieben:

Dieser Tage drückte ein Bischof sein Erstaunen darüber aus, daß trotz des strengen Geheimnisses die Zeitungen von allen Vorgängen des Konzils Kunde erhielten und im Ganzen die Wahrheit berichteten. Damit ist natürlich nicht in Abrede gestellt, daß im Einzelnen viel Irriges mit unterläuft. Indessen bezieht sich das Meiste auf Nebenumstände und Motivirungen, während es sicher ist, daß der Kern der wichtigsten Thatsachen auch des hermetischen Verschlusses spottet. Als eine solche mag es gelten, daß in der Sitzung von Montag, den 24., die disziplinarischen Vorlagen durch die Rede Fürst-Erzbischofs Schwarzenberg eine entschiedene Niederlage erlitten haben. Dieser Vortrag, welcher, ohne Hilfe schriftlicher Aufzeichnung gehalten, die Versammlung so berührte, wie der Erguß einer augenblicklichen Improvisation, hat namentlich den italienischen Prälaten Respekt eingeflößt, sie sind sogar sehr geneigt, zu glauben, daß Schwarzenberg „der gelehrteste aller Bischöfe" sei, ein starkes Bekenntniß von Leuten, bei denen es so gut wie Dogma war, daß man in Rom allein die Gottesgelehrtheit gepachtet habe. Kardinal Di Pietro, der am folgenden Tage das Wort ergriff, stimmte den Ausführungen Schwarzenbergs im Wesentlichen bei. Es ist das um so bezeichnender, als er der erste der italienischen Kardinäle war, der auf dem Konzil überhaupt das Wort ergriffen hat. Man erzählt sich mit einiger Wichtigkeit, daß er den deutschen Kirchenfürsten „einen gelehrten und tiefen Denker" nannte. — Der jüngste römische Staatskalender vom 2. Jan. 1870 giebt die Zahl der geistlichen Kämmerer auf 531 an. Unter diesen sind 71 Namen deutschen Klanges, so daß also unsere Nation in dieser Kategorie mit stark 13 Prozent vertreten ist. Ich erwähne Namen wie M. v. Galen, Ignaz Döllinger, Alb. Westhoff, Heinrich Thyssen, August von Waldburg-Wolfseck, Math. Binder, Karl Eberle, Rud. Oberkamp, Franz Bock, Andr. Gaffner. Der weltlichen Kämmerer, in der offiziellen Sprache Ciamberlani genannt, Kammerherren nach unserem Begriff, werden in jenem Kalender 224 genannt. Darunter finden sich 7 deutsche Namen, so daß also der hier eintreffende Prozentsatz sich auf ungefähr 8 beziffert. Es sind die Herren Graf Clemens von Droste-Vischering, Graf Ferdinand von Galen, Graf H. von Boos-Waldeck, Graf Paulsen, Graf Albert Robiano, Adam Bock und Fr. Baudry.

Der „France" wird über die Stellung der Parteien aus **Rom** geschrieben:

„Angenommen einmal, das Gesuch um Definirung der Unfehlbarkeit trage wirklich 400 Unterschriften, wie das „Univers" behauptet, so ist dabei nicht zu übersehen, daß diese Majorität einerseits aus ungefähr 200 apostolischen Vicaren besteht, welche von der Propaganda ihr Stichwort nehmen, andererseits aus etwa 150 italienischen Bischöfen, die zum Theil seit einiger Zeit direkt vom Papste ernannt werden. Was man dagegen die Minorität nennt, so gehört sie zu den unabhängigsten, lebenskräftigsten und angesehensten Nationen der Kirche."

Großbritannien und Irland.

London, 29. Jan. Der österreichische Besuch in Berlin und das Projekt einer Reise Viktor Emanuels nach Wien und Berlin wird von der „Times" zum Ausgangspunkt einer Betrachtung über die Beziehungen zwischen den Staaten des Festlandes gemacht. Das leitende Blatt erblickt in dieser Annäherung zwischen Oesterreich, Preußen und Italien nur die nothwendige Folge des prager Friedens, und bemerkt nicht ohne Genugthuung, wie sich die in seinen Spalten zur Zeit erschienene Prophezeihung, die Sache müsse sich gerade in dieser Weise entwickeln, so schlagend erfüllt habe. Es heißt:

Praktisch sei der Rath des Grafen Bismarck, den Schwerpunkt nach Ungarn zu verlegen, befolgt worden, denn Ungarn habe einmal den Frieden von Prag eigentlich erzielt und Ungarn sei auch besonders und aus sehr natürlichen Gründen auf die Aufrechterhaltung desselben bedacht und so komme es, daß, ganz abgesehen von den prinzlichen Besuchen, Oesterreich und Preußen auf besserem Fuße zu einander stehen, als zu irgend einer Zeit seit der Schlacht bei Leipzig (?). Im Weiteren geht die „Times" auf Rußland über und entwickelt, daß zwischen den Höfen von Berlin und Petersburg zwar der persönliche Verkehr ein freundlicher sei, dort aber das Verhältniß zwischen dem Deutschthum und dem slavischen Elemente sich ziemlich schroff gestaltet habe. So lange als Deutschland nur ein geographischer Begriff gewesen, habe das slawische Element sich den Einfluß der oberen deutschen Bevölkerungsschichte in den Ostseeprovinzen, der sich allenthalben in seiner Einwirkung auf die Kultur geltend gemacht, ruhig gefallen lassen. Neuerdings jedoch behauptete man, die deutsche Idee sei in Preußen verkörpert und die Eroberung folge der Zivilisation auf dem Fuße nach, wie man denn schon in den Elbherzogthümern das Nationalitätsprinzip als Vorwand für die Usurpation vorgeschoben habe. Die Folge derartiger Behauptungen habe man in der energischen Russifizirung der Ostseeprovinzen und in dem Vorgehen gegen die deutsche Kolonie in Petersburg vor sich. Uebrigens sei zwischen dem Erwachen der Eifersucht und einem wirklichen Ausbruch der Feindseligkeiten doch noch ein weiter Raum. Rußland habe in Zentralasien sowohl wie im Innern mit seiner bäuerlichen Bevölkerung und seinen Finanzen die Hände noch so voll, daß es zur Ruhe gezwungen sei und sich nicht von Anerbietungen Frankreichs verlocken lassen dürfte. „Im Uebrigen, sagt die „Times" am Schlusse, ist es doch immerhin befriedigend, daß Deutschland sich nicht mehr so stark auf Rußland lehnt. Mit den Allianzen ist es überhaupt vorbei und vielleicht liegt gerade in der Störung des ehemaligen europäischen Gleichgewichts eine Garantie für den Frieden. Was fürstliche Besuche anbelangt, so haben wir noch nicht die Kaiserreise nach Salzburg und andere zur Zeit mit Befürchtungen vernommene ähnliche Ereignisse vergessen. Schließlich kam es dabei zu nichts und die obenerwähnten Besuche, denen man eine friedliche Bedeutung beilegt, werden wahrscheinlich ebensowenig Folgen nach sich ziehen. Fürstliche Besuche sind verhältnißmäßig selten, aber der Verkehr der Nationen nimmt seinen unablässigen Lauf und Ideen reisen schnell. Es liegt in dem heutigen Zeitalter ein Streben, die Menschheit in weiten Familiengruppen zu organisiren und große nationale Körper zusammenzubringen. Die Deutschen bildeten eine solche Familie, sie erschien als eine derartige nationale Versammlung, ehe der Ehrgeiz und die Eifersucht ihrer Fürsten das große Vaterland in Trümmer brach. Allein die Trümmer werden sich aufs Neue verbinden, sie schmieden sich aneinander, wenn auch nicht durch materielle und politische, so doch mit sozialen, moralischen und staatswirthschaftlichen Banden. Das Werk der Wiederzusammensetzung ist im Fortgang, und Kronprinzen wie Erzherzoge können sich um ihr Volk verdient machen, wenn sie mit Hand anlegen bei diesem Werke und durch gegenseitige Kundgebungen ihres guten Willens sich zu Dolmetschern der öffentlichen Meinung machen und die Führung auf dem Pfade der Versöhnung übernehmen.

Rußland und Polen.

Petersburg, 27. Jan. Daß die „Moskauer Ztg." eine Verwarnung erhielt, war, wie der Korrespondent der „Nat. Z." schreibt, an und für sich ein „Ereigniß"; die Art und Weise aber, wie sie dieselbe aufgenommen, giebt der Sache jedenfalls einen noch viel eigenthümlicheren Anstrich. Nicht mehr trotzig und geharnischt, wie im Jahre 1866, wo eine Verwarnung der andern und schließlich die Suspension folgte, antworten die Herren Katkow und Leontiew; reu- und demüthig nehmen sie die Verwarnung hin und bekennen sie verdient zu haben, indem sie in ihrer Rückschau auf das Jahr 1869 gar zu sehr Grau in Grau gemalt. Wenn man in solchem Grade die Prätension hat, ausschließlich die Nationalpolitik nach Innen und Außen zu leiten, ist ein solches Geständniß nicht nur der Beweis einer großen Selbstüberwindung; es ist eigentlich ein sich selbst nicht blos für die Vergangenheit, sondern auch für die Zukunft ertheiltes Dementi. Denn wer nicht Erkenntniß genug hat, um auch nur die schon hinter uns liegenden Ereignisse richtig zu beurtheilen, wie will er sich einen richtigen Blick in die Zukunft anmaßen, also mitrathen an den Beschlüssen der Regierung, ja dieselben provoziren, wie ja dies bisher die „Mosk. Z." gethan? Hat sie nicht mit ihrem heutigen pater peccavi sich für diesen Vorpostendienst selbst unfähig erklärt? Man muß mit den hiesigen Verhältnissen bekannt sein, um zu begreifen, daß jene Verwarnung und die Antwort der „Mosk. Z." mehr Bedeutung haben, als sonst irgendwie ein Preßkonflikt. Und darum ist es natürlich, wenn man nach den Ursachen forscht, und zwar hinter den Kulissen. Daß jene Verwarnung nicht blos wegen der pessimistischen Jahresübersicht ertheilt wurde, gilt als ziemlich ausgemacht. Die Herren Katkow und Leontiew konstatiren, daß sie seit dem 1866er Konflikte sich von der Universität, deren Eigenthum das Blatt ist, ausbedungen haben, nach der ersten Verwarnung, die sie neuerdings erhalten würden, zurücktreten zu können; von diesem Rechte aber werden sie keinen Gebrauch machen, grade weil dies von gewisser Seite gewünscht werde. In dieser Erklärung liegt vielleicht der Schlüssel zu dem sonst unbegreiflichen Benehmen der „Mosk. Z." gegenüber der verwarnenden Behörde. Wollte diese wirklich auf jene Rücktrittsstipulation spekuliren, so haben die Herren Katkow und Leontiew natürlich sehr recht gehandelt, wenn sie sich in dieser Weise nicht den Stuhl vor die Thür setzen lassen und nur darauf ausgehen, den Kampf in anderer Form, in geschickterer Weise fortzusetzen für das, was sie für richtig halten. Dann will jenes reumüthige Geständniß nur so viel sagen: „In dem Kampfe gegen die Behörde, die materielle Macht, haben wir vergessen, daß wir nur eine moralische Macht vertreten, daß wir daher jener gegenüber die Schonung walten lassen müssen, die uns den weiteren Kampf möglich macht. Wir waren — was nur die Macht allein zu sein das Recht hat — etwas zu brutal; dies Privilegium überlassen wir ihr fürderhin, und da wir sehen, daß sie selbst unseren und ihren gemeinschaftlichen Gegnern gar Vieles hingehen läßt, wenn nur die Form des Angriffs eine tadellose ist, so wollen wir es nun auf diesem Gebiete versuchen; aus dem Sattel heben aber lassen wir uns nicht."

Petersburg, 31. Jan. Vom 1. März ab soll wieder eine neue deutsche Zeitung, „die Nordische Presse" in Petersburg erscheinen. Als Leiter derselben wird der frühere Redakteur der „Rigaer Ztg.", Dr. Bährens, und als Verlag die Schmitzdorffsche Buchhandlung genannt. Hoffenlich wird dieses neue Organ nicht nur zur Kräftigung des Deutschthums in Rußland, sondern auch zur genaueren Orientirung der deutschen Presse über russische Verhältnisse wesentlich beitragen. Doch muß sie sich durch die Hindernisse, welche ihr die russische Zensur zweifellos in den Weg stellen wird, nicht abschrecken lassen, wenn sie ihre Mission erfüllen will.

△ **Warschau**, 31. Jan. Die Degradirung der polnischen Städte ist ins Rollen gekommen. Soeben werden zwei weitere Ukase publizirt, nach welchen wiederum 57 Städte in Dorfschaften umgewandelt werden sollen, und zwar im Gouvernement Lublin 39 Städte, worunter einige, deren Einwohnerzahl die Höhe von 2000 übersteigt, und im Gouvernement Plock 18 Städte, von denen einige wie Biezun und Raciąz einen nicht unbeträchtlichen Handel und Verkehr, besonders in rohen Produkten, haben. Viele solcher Maßregeln werden bald nicht mehr getroffen werden können, denn schon übersteigt die Zahl der degradirten Städte über 250. — Nach dem „Wiest" ist am 23. Jan. auf der Eisenbahnstation Wierzbolowsk eine Dame, Namens Alexandrowow, festgenommen worden, welche aus dem Ausland nach Rußland zurückkehrte. Diese Dame soll in sehr inniger Beziehung zu Netschajeff stehn. Eine Menge von Proklamationen und verdächtigen Briefschaften ist bei ihr aufgefunden worden. Sie wohnte früher in Petersburg, siedelte vor einem Jahre nach Moskau über und man will wissen, daß sie Netschajeff auf seiner Flucht über die Grenze begleitet habe.

Türkei und Donaufürstenthümer.

Aus **Kairo** wird der „Times" unterm 2. Febr. telegraphirt, daß in Folge freundschaftlichen Uebereinkommens zwischen dem Sultan und dem Vizekönig der letztere von jetzt an 15,000 Mann Truppen halten wird.

Vom Landtage.

59. Sitzung des Hauses der Abgeordneten.

Berlin, 1. Febr. Wir haben bereits berichtet, daß nächst der Interpellation über die Nichtbestätigungen das Haus in die Berathung über das Wildschongesetz eintrat. Ueber diesen letzten Gegenstand haben wir Folgendes nachzutragen: In der Generaldiskussion betont Abg. v. Unruh die Wichtigkeit des Gesetzes. Es handle sich bei demselben um ein bedeutendes wirthschaftliches Objekt. Nach statistischen Ermittelungen belaufe sich der jährliche Wildprettertrag unserer Domänen und Forsten auf 9 Mill. Pfund; rechne man dazu 3 Mill. Pfund auf den Wilddiebstahl, so ergeben sich 12 Mill. Pfund Fleisch. Ohne Schonzeiten sei, wie man 1848 erfahren habe, die Jagd in einem Jahre ruinirt.

Abg. Richter (Essen): Das Gesetz sei ein Eingriff in die Verfassung und schädige die Forst und die Landwirthschaft. — Minister v. Selchow bestreitet das. Wildschongesetze habe man schon jetzt; der vorliegende Entwurf ordne sie nur einheitlich. — Abg. v. Benda will für das Gesetz stimmen, weil er es für vortheilhaft hält, daß die bestehenden provinziellen Vorschriften über die Schonzeit in einem alle Wildgattungen umfassenden Gesetze vereinigt werden. Abg. v. Hoverbeck ist zwar kein radikaler Gegner des Gesetzes, hält es aber für verfrüht. Zunächst müsse ein Jagdpolizeigesetz erlassen werden, welches vollständigen Schutz gegen den Wildschaden gewähre. Abg. Bening ist mit dem Gesetze im Allgemeinen einverstanden und hat nur an einzelnen Bestimmungen etwas auszusetzen.

Es folgt die Spezialdiskussion über § 1, welcher in elf Nummern die Wildarten aufzählt, die mit der Jagd zu verschonen sind, unter Angabe der Zeit, wenn dies zu geschehen hat. Auf den Antrag des Grafen v. Frankenberg bekommen die Nummern 2 und 4 folgende Fassung: 2) männliches Roth- und Dammwild in der Zeit vom 1. März bis Ende Juni; 4)

---

sind, lassen sie, von einem dunklen Gerechtigkeitsdrange getrieben, heimlich fortleben, einzig zu dem Zwecke, um sie später vor den Augen ihres Publikums noch hinrichten zu können. Sie sind die geborenen Scharfrichter und Henkersknechte der Literatur, ihre Dedektives und geheimen Polizisten. Sie wittern das Verbrechen noch im Grabe und die Gruft der Könige nicht einmal ist sicher vor ihnen. Man beachte die Feinheit des Styls, verbunden mit einer gewissen, die Regeln der Grammatik verachtenden Hoheit der Gesinnung, in folgender Sentenz: „In um so lieblicheren Scenen die schönen (unseres vollsten Mitleids werth, weil so sehr unglücklich endenden) Frauen Heinrichs des Achten aus prächtigstem Farbenschmuck (?), wie aus hellglänzend weithin schimmernden Rahmen (!) imponirend und überraschend schön hervortreten, um so erschütternder wirkt auf uns das gräßliche Ende . . . ꝛc." Immer dieses gräßliche Ende! Da, wie gesagt, mein Bedienter abwesend ist, so fehlt mir jedes Mittel, mich über die besondere Beschaffenheit dieses gräßlichen Endes näher zu unterrichten; aber nach dem Ingrimme, mit welchem Herrn Ernst Pitawall, „diesen blutigen Herrscher" behandelt, „diese mordlustige Katze, die zuerst ihr Opfer umkost" — nach all diesen Invektiven, mit denen er den achten Heinrich überhäuft, muß das Ende, daß er ihm in seinem Romane bereitet hat, ein sehr gräßliches sein, in der That!

Ich habe niemals einen Artikel mit stärkerem Herzklopfen geschrieben, als diesen hier. Denn jeden Augen Augenblick muß ich gewärtig sein, daß mein Bedienter zurückkehrt und seine Blätter vermißt. Eilen wir daher, mit dem Reste seiner werthvollen Kollektion so rasch als möglich bekannt zu werden. Der zweite Bogen ladet meinen Bedienten ein, zu subskribiren auf: „Berliner Bauernfänger, oder: Die Geheimnisse der Residenz." Dieses Werk, von welchem die glücklichen Abonnenten höchstens sechszig Bogen zahlen sollen (und was über sechszig Bogen sein wird, bekommen sie gratis), ist ein „Sittenroman aus Berlins Neuzeit" und der Verfasser nennt sich A. Beissel. Zunächst ist auch hier wieder die Tendenz auf die Gerechtigkeit ersichtlich. „Hunderte von Verbrechen gelangen fast täglich zur Kenntniß der Behörden, Hunderte, ja oft die größten Verbrechen, wie Mord und Todtschlag, bleiben verschwiegen und kommen nie ans Tageslicht." Allein Herr Beissel wird sie schon ausfindig machen; in den dicksten Lettern, die sich im Setzerkasten fanden, und mit einer Druckerschwärze, so schwarz als die schwärzesten Verbrechen leuchten in sein Jahresverzeichniß die schrecklichen Worte: Der Tag der Rache. — Die Vergeltung. — Die Strafe. — Der Tag des Lichtes. — Aber nicht nur ein Verwalter der Gerechtigkeit und ein Rächer der ist Herr Beissel, er decouvrirt sich uns auch als Hort und Vormund aller Arten von Geprellten. Tausende von Reisenden verweilen täglich in den Mauern dieser Stadt (soll Berlin sein, obwohl die Mauern längst abgebrochen sind), um die großartigen Denkmäler der Kunst zu bewundern; doch „auch das Verbrechen (so hebt Beissel seine warnende Stimme) hat sich in ihr eingenistet." Um nun diese „Tausende von Reisenden" vor diesen „Hunderten von Verbrechen" zu beschirmen, macht der Verfasser sie mit „den schmutzigsten Spelunken" bekannt, „wo nur das Verbrechen und die Schamlosigkeit hausen und wohin der „Schlepper" sein armes Opfer lockt . . ." Dahin, dahin laß uns zieh'n! — „Er hat einen reichen Gutsbesitzer, welcher in Berlin seine nothwendigen Geschäfte abwickeln will, schon auf dem Bahnhofe mit seinem Netze umsponnen; er führt ihn in ein elegantes Restaurant, wohin ihm das Opfer ahnungslos folgt. Am andern Morgen erwacht der Geprellte mit zerschlagenen Gliedern an einem abgelegenen Orte." Woraus erhellt, daß unter diesem Ort, nach welchem er ihn mit seinem verlockenden „Dahin, dahin!" gezogen, nicht das Land zu verstehen ist, „wo unterm Laub die Goldorangen glühn". Zu diesen beiden Tendenzen gesellt sich als dritte: vornehmen Verbrechern die Larve vom Gesicht zu ziehen. „Wo es uns nicht gestattet ist, dieselben unter ihren wahren Namen auftreten zu lassen, werden wir ihnen andere Namen beilegen, die Thatsachen jedoch so eingehend schildern, daß der Leser ohne große Mühe sie errathen wird." Eine Ausnahme macht Herr Beissel nur zu Gunsten des berüchtigten Malers v. Zastrow, welchen er in dem Kapitel: „Dunkle Naturen und naturwidrige Verbrechen" mit allen ihm gebührenden Ehren seines Namens, Ranges und Standes in Scene setzt.

Das dritte Buch meines Bedienten ist „Barbara Ubryk, die unglückliche Nonne von Krakau." Historisch-romantische Erzählung von George F. Born. Ich vermuthe sogar, daß dieses Buch seinem Herzen besonders theuer sein müsse, denn in seiner Kollektion befinden sich zwei Subskriptionsbogen dieses Werkes. „Wer hörte nicht von Barbara Ubryk?" beginnt Hr. George F. Born seine beredte Ankündigung. „Wer bemitleidete nicht die während ihrer länger denn zwanzigjährigen Einmauerung im Kloster der Karmeliterinnen zu Krakau wahnsinnig Gewordene? Wahnsinnig, auf verfaultem Stroh? . . ." ꝛc. Die bloße Andeutung all des Furchtbaren, was der Verfasser zu schildern hat, ist so überwältigend, daß er mit einem Ausdruck, der über allen Zweifel erhaben ist, ausrufen kann: „Unser Werk wird die hochgespanntesten Erwartungen unserer nach Hunderttausenden zählenden Leserinnen erfüllen!" Ich gestehe, daß dieser Hr. George F. Born mir imponirt. Hr. Beissel zählt nur nach Hunderten und Tausenden, aber Hr. George F. Born zählt nach Hunderttausenden. Das ist die Sprache, die ich liebe. Das Bewußtsein macht den Autor, und es wächst der Mensch mit seinen höheren Zwecken. Er läßt daher auch Alles hinter sich, was Herr Ernst Pitawall für Heinrich VIII. gethan. „Die Pforten aller Kerker der Inquisition der Neuzeit, also auch die Thüren" (. . . dieses „also" ist unbezahlbar!) „des Gefängnisses dieses Klosters öffnen sich vor unsern Augen, wir belauschen, ja wir schauen von ihren Anfängen ab bis zu ihren Ausgängen in unsern Tagen die so geheimnißvollen Vorgänge dieses jetzt die gesammte gebildete Welt bewegenden Ereignisses. . ." ꝛc. Ich kann mir vorstellen, welchen Eindruck gerade diese Stelle mit ihren „Ausgängen" und „Vorgängen" auf das unverdorbene Gemüth meines Bedienten machen und wie es seinen Ehrgeiz spornen muß, durch das Interesse für dieses „Ereigniß" zu zeigen, daß auch er zur „gebildeten Welt" gehört, die dasselbe nach den Worten des Prospektes „bewegt". Die Kapitel-Ueberschriften erschöpfen diesmal nicht nur alle Höhen und Tiefen der Gesellschaft, sondern auch alle Schrecken der Natur. Es kommen darin vor: eine Hyäne, eine Zobeljagd und ein Löwenwärter; „Fürst Aschoff und Kaiser Nikolaus"; „Der Jesuiten-General und das Gespenst der Steppe"; „Paris und Petersburg"; „Die Schneefelder Sibiriens und die Flucht durch die Wüste". Das wunderbarste jedoch ist das letzte Kapitel, denn dieses betitelt sich: „Der Tag der Vergeltung". Ich habe schon oben angedeutet, daß es diese historischen Romantiker oder romantischen Historiker niemals ohne „den Tag der Vergeltung" thun; es ist für sie de rigueur. Aber ich wäre wohl neugierig — und ich glaube, daß auch meine Freunde von der „Neuen Freien Presse" neugierig wären, zu erfahren, in welcher Weise bis jetzt für Barbara Ubrik „der Tag der Vergeltung" gekommen sei? Doch das ist das Geheimniß des Herrn George F. Born und — meines Bedienten.

Aber — o weh! Da klingelt es! Mein Bedienter kommt zurück. Ich muß mich daher sans adieux von dem Leser verabschieden, um (ehe die Thür geöffnet) „Barbara Ubrik, die unglückliche Nonne von Krakau", „Die Berliner Bauernfänger" und „Die unglücklichen Frauen Heinrich's des Achten" wieder auf den Tisch meines Bedienten zu legen!

Julius Rodenberg.

Rehbock in der Zeit vom 1. März bis Ende April. Abg. Solger plaidirt unter dem Beifall des Hauses für seinen Antrag dem Dachse keine Schonzeit zu gewähren. Er reißt dem „tückischen Lump die heuchlerische Maske" ab und zeigt, daß er keine Schonung verdiene. — Abg. Dr. Virchow nimmt den Dachs in Schutz, wobei ihn das Haus durch Ablehnung des Solgerschen Antrages unterstützt.

Um 4 Uhr vertagt sich das Haus bis Donnerstag. (Jagdgesetz, Petitionen und kleinere Gesetze.)

Parlamentarische Nachrichten.

— Die Finanz-Kommission des Herrenhauses hat den Gesetz-Entwurf, betreffend die den geistlichen und Schul-Instituten, den milden und frommen Stiftungen zustehenden Reallasten, mit folgenden Aenderungen angenommen:

1) Den genannten Instituten und Stiftungen wird das Provokationsrecht auf Ablösung eingeräumt. 2) Wenn diese den Antrag auf Ablösung anbringen, erhalten sie den 25fachen Betrag der Renten in 4prozentigen Rentenbriefen. 3) Zu diesem Zwecke werden die Rentenbanken wieder eröffnet. 4) Die Provokation muß bis zum 31. Dezember 1872 angemeldet sein bei Verlust des Rechts auf Provokation seitens der Berechtigten. 5) Bis zu diesem Zeitpunkt können auch die Verpflichteten die Vermittelung der Rentenbank in Anspruch nehmen. Diese müssen aber die Differenz zwischen dem Nenn- und Kurswerthe der Rentenbriefe baar zuzahlen. 6) Die Verpflichteten zahlen $56\frac{1}{12}$ Jahre hindurch $4\frac{1}{2}$ Prozent der ausgestellten Rentenbriefe an die Rentenbank.

— Auch der Magistrat in Stettin hat eine Petition an das Abgeordnetenhaus gegen den Entwurf des neuen Unterrichtsgesetzes beschlossen. Die dortige Stadtverordnetenversammlung ist ohne Debatte der Petition beigetreten.

Lokales und Provinzielles.

Posen, 3. Febr. Der über die Sache gut unterrichtete römische Korrespondent des „Czas" macht mit Bezug auf das bekannte Telegramm der „N. Fr. Pr." über die Vereinigung der beim Konzil anwesenden polnischen Bischöfe und deren Bestrebungen folgende nähere Mittheilungen:

„Sie thaten recht, daß Sie das Telegramm der „N. Fr. Pr." mit Mißtrauen aufnahmen und demselben die Bemerkung hinzufügten, daß irgend ein Fremder der Vereinigung der polnischen Bischöfe Absichten unterlege, die mit der bisherigen Stellung des polnischen Episkopats völlig unvereinbar sind. Ich ergänze diese sehr richtige Bemerkung noch dahin, daß jene angeblichen Absichten mit den bisherigen Bestrebungen Roms in völligem Widerspruch stehen. Der römische Hof kennt die macchiavellistische Politik Rußlands und die hinterlistigen Vorschläge der russischen Regierung, welche die Trennung des Katholizismus vom Polenthum bezwecken, sind ihm nichts Neues. Diese Vorschläge werden schon seit Jahren wiederholt und man kann nicht leugnen, daß sie äußerst schlau sind. Doch mag ein Anderer in diese russische Falle gehen, der römische Hof wird sich zu hüten wissen. Hier sieht man klar den Zweck des gelegten Hinterhalts und weiß, daß die Einführung der russischen Sprache beim Gottesdienst das katholische Volk nur vom Glauben abschrecken und dem Schisma in die Arme treiben würde. Nur Ausländer können sich darüber täuschen, welche die polnischen und russischen Verhältnisse nicht kennen, und nur geschworene Feinde des Papstes können ihm solche Absichten zuschreiben. Jenes Telegramm war ausdrücklich darauf berechnet, den Papst und alle polnischen Bischöfe zu verdächtigen und zu verleumden. Besonders war jener Schlag gegen unsern Primas Grafen Ledochowski gerichtet, der heute dem Konzil gegenüber als Vertreter von ganz Polen dasteht. Ob derselbe den König von Preußen um seine Verwendung beim Kaiser Alexander gebeten hat, weiß ich nicht, aber das ist gewiß, daß von Unterhandlungen zwischen Rom und Rußland keine Rede ist. Es verletzt nicht die Würde eines katholischen Oberhirten, selbst den größten Tyrannen um Barmherzigkeit zu bitten, denn dadurch heißt er das geschehene Unrecht noch nicht gut. Ich weiß, daß die Väter des Konzils sich sehr angelegentlich mit der polnischen Sache beschäftigen und daß sie sicher nicht auseinander gehen werden, ohne einen Akt vollzogen zu haben, der von ihrer Sympathie für Polen öffentlich Zeugniß giebt. Wie ich höre, bereiten mehrere von unsern Prälaten dahin zielende Anträge vor und sicher wird unser Primas Graf Ledochowski den ersten Schritt thun. Vielleicht hat einer unserer Feinde von diesen Absichten gehört und um sie zu durchkreuzen, jenes Telegramm in die Welt geschickt."

— Am 23. Jan. hat der Hr. Erzbischof Ledochowski in Rom im Palast der Gräfin Malatesta aus dem fürstlichen Hause der Jablonowski, den Enkel derselben, Sohn des Fürsten Nikolaus Radziwill, über die Taufe gehalten. Der Täufling erhielt den Namen Christoph. Die Fürstin Odescalchi war Taufmutter und Graf Malatesta Taufvater. Der Akt ging unter großem Pomp von Statten.

— Heute fanden die Wahlen in den Vorstand der Handelskammer für das ausscheidende Drittel statt. Als Vertreter des Magistrats fungirte Hr. Stadtrath Dr. Samter. Zur Wahl hatten sich ungefähr 20 Kaufleute Litt. A. (von etwa 500 berechtigten!) eingefunden. Wiedergewählt wurden die Herren J. Briske und H. Markus, neugewählt Hr. F. G. Fraas an Stelle des verstorbenen Hrn. R. Rabsilber. Zu Stellvertretern wurden wiedergewählt die Hrn. Hartwig Mamroth und Robert Schmidt, neu gewählt wurde Hr. S. Löwinsohn für Hrn. Liszkowski.

Der hiesige Verschönerungsverein hat nach dem vom Vereinsgärtner Hrn. Prätzelt verfaßten und von dem Vorsteher der Baumschule und der Pflanzungen, Hrn. Major a. D. v. Treskow, in der Generalversammlung am 12. Januar d. J. verlesenen Berichte auch im Jahre 1869 sich vielfach um die Verschönerung unserer Stadt verdient gemacht. Auf dem Wilhelmsplatze wurden viele Rüstern, und in der Allee auf der Wilhelmsstraße an Stelle abgestorbener Kastanienbäume mehrere Ahornbäume eingepflanzt; ebenso geschah mancherlei zur Erneuerung der Rasenplätze auf dem Wilhelmsplatze und wurde der obere Platz vor dem Theater mit einer Berberishecke umgeben. Die 4 Plätze auf dem neustädtischen Markte erfuhren gleichfalls mehrere Verbesserungen und wurden mit Ligustrum- und Berberishecken umgeben. Die Plätze vor der Rabbowschen Mühle auf der Gr. Gerberstr., vor der Dominikanerkirche, Ecke der Langen- und Gartenstraße, vor dem Berliner Thore, sowie die Anlagen auf dem Grünen Platze sind durch Erneuerung des Rasens, Abstechen der Kanten an den Gängen, Reinigen der Gänge ꝛc. verbessert worden und wurde zur Besamung dieser sämmtlichen Plätze Grassamen im Werthe von $53\frac{1}{2}$ Thlr. verwendet. In der Akazienallee nach Bartholdshof hin, in den Pflanzungen um das Hochbassin der städtischen Wasserleitung in der Allee auf der Eichwaldstraße, im Glacis vor dem Berliner Thore längs der Berliner Chaussee sind zahlreiche Bäume aus der Baumschule des Vereins neu eingepflanzt worden und wurden zur Bepflanzung des neuen St. Pauli-Kirchhofs zahlreiche Allee- und Zierbäume und Heckenpflanzen unentgeltlich geliefert. In der Baumschule selbst geschah Vielerlei, um dieselbe in den Stand zu setzen, andauernd die erforderliche Anzahl von jungen Bäumen abzugeben. Neu eingeschult wurden 10,000 Stück Obstwildlinge und 15,000 Stück diverse Gehölzsämlinge, an den Obstbäumen wurden die erforderlichen Veredelungen vorgenommen und alle sonstigen Arbeiten ausgeführt, welche in einer Baumschule von so bedeutendem Umfange erforderlich sind. Von dem städtischen Straßendünger, für welchen eine Pachtsumme von 27 Thlr. bezahlt worden ist, sind 366 zweispännige Fuhren angefahren worden und wurden dafür an Fuhrlohn 214 Thlr., an Aufladekosten 29 Thlr. bezahlt, so daß die Gesammtkosten für Dünger 270 Thlr. betrugen. An Bäumen, Sträuchern ꝛc. sind im J. 1869 aus der Baumschule abgegeben worden gegen Bezahlung im Ganzen 21,403 Stück, davon 10,520 Gehölzsämlinge, 3596 Obstbäume, 1976 Zier- und Alleebäume, 1950 Obstwildlinge ꝛc.; unentgeltlich wurden verabfolgt 6330 Stück, davon für den Paulikirchhof 658 Bäume und Sträucher und 1680 Heckenpflanzen; für den Wilhelmsplatz 1338 Alleebäume und Heckenpflanzen; für den neustädtischen Marktplatz 1740 Heckenpflanzen ꝛc. Die Gesammtsumme sämmtlicher abgegebener Bäume, Sträucher, Heckenpflanzen ꝛc. beträgt demnach 27,733 Stück.

— **Die Wiederholungsprüfungen** interimistisch angestellter Lehrer werden in diesem Jahre im katholischen Schullehrerseminar zu Posen am 26. April und am 5. Oktober, in dem Schullehrerseminar zu Paradies am 29. März und 21. September stattfinden.

— **Schulchronik.** Reg.-Bez. Posen. Angestellt sind: der Lehrer an der ev. Schule zu Glinau, Kr. Buk, Lengert, def.; Schulamts-Kand. Freuthal zu Pudewitz als Lehrer an der jüd. Schule zu Pudewitz vom 1. Jan. cr. ab inter. Vakant ist: die neu gegründete 2. Lehrerstelle an der ev. Schule zu Konkolewo, Kr. Buk, und die 9. Lehrerstelle an der ev. Schule zu Pleschen, zum 1. April cr., der Lehrerin Frl. Agnes Breitzmann zu Pleschen ist die Konzession zur Errichtung und Leitung einer höheren Töchterschule in Rawicz ertheilt worden. Katholische Schulen. Angestellt sind: der ehemalige Lehrer Herczyński an der Schule zu Jeżewo, Kr. Schrimm vom 15. Jan. c. ab inter.; Lehrer Merkel aus Parzęczewo an der neu gegründeten Schule zu Snialy, Kr. Kosten, vom 1. April c. ab inter.; der ehemalige Lehrer Paszlinski als 4. Lehrer an der Schule zu Buk vom 1. Febr. c. ab inter.; Lehrer Marcinkowski in Posen def.; der 3. Lehrer Grobelny zu Kobylin, Kr. Krotoschin an der dortigen Schule def.; der Lehrer Bartsch zu Grätz, Kr. Buk, an der dasigen Schule def.; der 2. Lehrer Piasecki zu Zdzieß, Kr. Krotoschin an der dasigen Schule def. Vakant ist die 2. Lehrerstelle an der Schule zu Parzęczewo, Kr. Kosten.

Reg.-Bez. Bromberg. Die Lehrer an den katholischen Schulen in Bielsko, Kr. Inowraclaw, Gorczynski und in Nikolskowo, Kr. Chodziesen, Wroblewski sind gestorben. Der Lehrer an der kathol. Schule in Miescisko, Kr. Wongrowiec, ist vom 1. April c. entlassen. Uebertragen sind: die Lehrerstellen an den katholischen Schulen zu Czarnikau-Hammer, Kr. Czarnikau, dem Lehrer Boguniewski aus Schmilowo vom 1. Jan. c. ab provis. und in Schmibowo, Kr. Chodziesen, dem Hilfslehrer Lach aus Urbanowitz, Kr. Pleß, vom 1. Jan. c. ab provis. Angestellt sind die Lehrer Sowinski an der kathol. Schule in Zelice, Kr. Wongrowiec, def.; Perzynski an der kathol. Schule in Trzemeszno, als 5. Lehrer, provis.; Sell an der kathol. Schule in Trzemesno, als 4. Lehrer, def.; Lubinski an der kathol. Schule in Klecko, Kr. Gnesen, def.; Rybak an der kathol. Schule in Krucz, Kr. Czarnikau, def.; Kijek an der kathol. Schule in Szczepice, Kr. Schubin, provis.; Rogozinski an der kathol. Schule in Mokronos, Kr. Wongrowiec, def.; Uliszewski an der kath. Schule in Lechlin, Kr. Wongrowiec, def.; Riemer an der kathol. Schule in Schubin provis. Vakant ist die erste Lehrerstelle an der kathol. Schule in Miescisko, Kr. Wongrowiec, vom 1. April c. ab.

— **Literarisches Interdikt.** Die „Gazetta Torunska" hat vor einiger Zeit durch den Mund ihres posener Korrespondenten das deutsche Journal „Illustrirte Welt" in Bann und Acht gethan; kein Pole sollte es lesen, meinte jener Korrespondent, da es die polnischen Verhältnisse entstelle und herabziehe. Jetzt wird ein zweites Journal „Ueber Land und Meer" von der „Gazetta Torunska" auf den Index gesetzt, weil es sich mißbilligend über das Benehmen des polnischen Malers Matejka in Wien ausgesprochen, der nie anders als in polnischer Nationaltracht erscheint, kein deutsches Wort sprechen mag, obwohl er ein Schüler der wiener Akademie ist, und sich durch einen Dolmetscher übertragen läßt, was Deutsche zu ihm sprechen, ja, der sogar gefordert hat, daß im Kataloge seine Sachen in polnischer Sprache aufgeführt würden. Abgesehen davon, daß die Zahl der polnischen Abonnenten jener Blätter wohl nicht allzugroß sein wird und sie also ein solches Interdiktum ertragen dürften, fragen wir, was würden die Polen sagen, wenn wir Deutschen, die Lust hätten, die „Gaz. Tor." zu abonniren, öffentlich davon abriethen.

f **Miloslaw,** 28. Januar. [Polnische Volksversammlung] Am 26. Jan. hat die von einigen Bauergutsbesitzern hiesiger Gegend durch Zeitungsankündigung zusammenberufene Volksversammlung stattgefunden. Dieselbe mochte von fast 200 Personen besucht sein, doch waren äußerst wenige Rittergutsbesitzer erschienen. Zum Vorsitzenden wurde Hr. Swinarski aus Szamarzew gewählt. Ueber den ersten Punkt der Tagesordnung „die neue Kreisordnung", äußerte sich zunächst der Vorsitzende, indem er hervorhob, daß die neue Kreisordnung dem Grundbesitze eine Erhöhung der Steuer in Aussicht stelle. Der Kapitalist zahle nur 3 pCt. von seinem Einkommen, der Gewerbetreibende ebenfalls 3 pCt. und wenn er noch ein Grundstück besitze, auch von diesem noch 4 pCt. Gebäudesteuer. Am meisten aber sei der Landwirth besteuert, denn er zahle 3 pCt. Einkommensteuer und außerdem gegen $9\frac{1}{2}$ pCt. Grundsteuer. Rittergutsbesitzer v. Karsnicki aus Mystki ergriff das Wort, um zu konstatiren, daß die Steuer, welche der Grundbesitzer zu entrichten habe, vier Mal so viel betrage, als diejenige irgend eines andern Staatsbürgers, da der Grundbesitz vermöge des erschwerten landwirthschaftlichen Realkredits mehr Lasten als Vortheile eintrage. Es empfehle sich daher, den Antrag zu stellen, daß die Staatsregierung alle Stände unter eine gleichmäßige Besteuerung nehme und nicht die Grundbesitzer zu den Sündenböcken aller andern Steuerzahler mache. Nachdem dieser Antrag einmüthig angenommen war, sprach der Vorsitzende über den zweiten Punkt der Tagesordnung, „die Ausnahmestellung der Provinz Posen". Fünfundfunfzig Jahre — meinte er — ständen die Polen der Provinz Posen schon unter preußischer Herrschaft und noch habe man nicht einmal so viel Zutrauen zu ihnen, daß man sie zur Wahl gewisser Beamten zulasse. Und doch lebten sie ruhig und arbeitsam, und verdienten nicht, daß man ihnen regierungsseitig durch Ausnahmestellung den materiellen und moralischen Kredit ruinirte. Des Redners Antrag, das Abgeordnetenhaus zu ersuchen, für Aufhebung aller Ausnahmemaßregeln in der Provinz Posen zu wirken, wurde angenommen. Der dritte Punkt, „die Mehrkosten, welche den Kreisen durch die neue Kreisordnung erwachsen," fand ebenfals eingehende Besprechung und wurde durch die Annahme des Antrages erledigt, das Abgeordnetenhaus zu ersuchen, dahin zu wirken, daß die Mehrkosten durch diejenigen Gelder gedeckt werden, welche, da nach der neuen Kreisordnung weniger Beamte in Funktion sein werden, aus dem Wegfall der Beamtengehälter erspart werden. Ebenso beschließt die Versammlung, anläßlich des 4. Punktes der Tagesordnung, daß die Grundsteuer auch im Nutzen desjenigen Kreises verwendet werde, der sie aufgebracht hat, mittels einer Petition das Abgeordnetenhaus um Verwendung für diesen Antrag zu bitten. Der letzte Punkt der Tagesordnung war „die Wahl einer Delegation aus dem Kreise Wreschen zur Betheiligung an der Wahl eines Wahlkomitees in Posen." Die Redner zu diesem Passus betonten, daß man bei dieser Wahl das Interesse des Kreises nicht aus den Augen lassen dürfe. Die Initiative bei den Wahlen dürfe nicht von der polnischen Fraktion des Abgeordnetenhauses, sondern lediglich von dem Zentralkomitee in Posen ausgehen. Gewählt wurden als Delegirte die Hrn. Swinarski, Wroniewicz und Budasz. Hierauf wurden die Beschlüsse sofort in eine Petition zusammengefaßt, welche von den Anwesenden — 150 an der Zahl — unterzeichnet wurde.

γ **Obersitzko,** 30. Jan. [Brückenweihe.] Unsere Brücke über die Warthe ist nunmehr vollendet und dem öffentlichen Verkehr übergeben worden. Die Uebergabe fand am 24. d. M., dem Geburtstage Friedrichs des Großen, statt. Zu dieser Feierlichkeit waren der Hr. Landrath unseres Kreises, Frhr. v. Massenbach und Hr. Kreisbaumeister Schöneberg erschienen und die Behörden hiesiger Stadt, sowie andere distinguirte Persönlichkeiten eingeladen. Nachdem die einzelnen Arbeiten an der Brücke und das zu denselben verwandte Material einer genauen Besichtigung unterworfen worden, wurde die Belastungsprobe vorgenommen. Ein Wagen mit ca. 80 Ztr. Last fuhr zweimal langsam über die Brücke und verweilte längere Zeit auf dem Aufzuge, der überdies noch mit Steinen von ca. 150 Ztr. Gewicht belastet war. Besichtigung und Probe fielen höchst befriedigend aus. Hierauf wandte sich der Landrath in einer längeren Anrede an die städtischen Behörden und das zahlreich versammelte Publikum um mit herzlichen Worten die Brücke dem allgemeinen Verkehr zu übergeben. Möchten, so sagte Redner ungefähr, alle Hoffnungen, welche die Stadt an den Bau der Brücke geknüpft, nicht nur vollständig erfüllt, sondern noch übertroffen werden. Die Lage Obersitzkos in der Ecke dreier Kreise außerhalb der allgemeinen Verkehrsstraßen sei der Verwirklichung des Projektes eines Brückenbaues stets hindernd entgegengetreten; da habe die so arme Stadt in rühmlichst hervorzuhebender Opferwilligkeit durch Zeichnung von 3000 Thlr. den ersten Impuls zur Realisirung des Baues gegeben, der Graf v. Raczynski habe eine namhafte Summe bewilligt und das Staatsministerium eine Beihülfe von 17,000 Thlr. zugesichert; hierauf seien die benachbarten Kreise Czarnikau und Obornik, sowie der k. Forstfiskus durch Zeichnung nicht unbeträchtlicher Summen helfend beigetreten und für alles noch Fehlende habe die Vertretung des Samterschen Kreises einzustehen versprochen. So sei getrosten Muthes der Bau begonnen worden. aber selbst während des Baues drohte dem Unternehmen noch Gefahr. Zur Zeit des Defizits nämlich seien Bedenken entstanden, ob der Staat verpflichtet sei, die Beihülfe zu zahlen, der König jedoch habe ausdrücklich bestimmt, daß solchen den Verkehr befördernden Unternehmungen die zugesagte Beihülfe nicht entzogen werden solle. Deshalb gebühre dem Landesvater der erste Dank. Redner und mit ihm die Versammlung gab diesem Gefühl durch ein dreimaliges Hoch Ausdruck. Hierauf hob der Hr. Landrath die Verdienste des Hrn. Kreisbaumeisters hervor, der durch Entwurf und Zeichnung und sorgfältige Durchführung derselben dem Bau seine stattliche Gestalt gegeben; ferner wies er auf die Verdienste des Bauunternehmers, des Zimmermstr. Stoz aus Driesen, hin, welcher durch Verwendung vortrefflichen Materials und durch musterhafte Ausführung der Pläne sich aller Dank erworben und innerhalb zweier Jahre unserm Kreise bereits 2 solche Meisterwerke — die Brücke zu Wronke u. jetzt die hiesige — gegeben habe. Schließlich gedachte er Aller, die in Hitze und Kälte, kein Hinderniß scheuend, das schwere Werk hätten ausführen helfen. — — Nachdem Hr. Bürgermeister Noack in wenigen Worten hervorgehoben hatte, mit welchem Eifer unser Hr. Landrath den Brückenbau gefördert, wie er namentlich allwöchentlich zweimal denselben persönlich beaufsichtigt habe, brachte er dem Hrn. Landrath ein Hoch aus, in welches die Versammlung einstimmte. Hiermit schloß die Feierlichkeit. Schließlich noch die Bemerkung, daß die Brücke eine Länge von 472 und eine Breite von 23 Fuß hat. Uebrigens dürfen wir nicht unerwähnt lassen, daß ein Hauptverdienst an dem Zustandekommen der Brücke der Hr. Oberpräsident v. Horn hat.

// **Pleschen,** 1. Febr. [Städtischer Etat. Feuer. Kunstgenüsse. Schulverhältnisse. Kälte.] Durch die Stadtverordnetenversammlung war der Etat der hiesigen Stadtgemeinde nach reiflicher Erwägung aller Verhältnisse für das laufende Jahr auf $3868\frac{1}{4}$ Thlr. festgesetzt worden. Da aber Herr Bürgermeister Hautzinger wahrscheinlich voraussah, daß er mit einer solchen Summe nicht würde haushalten können, hielt er sich für berechtigt $5738\frac{1}{4}$ Thlr. zur Einziehung ausschreiben zu lassen und dadurch den Etat um 1870 Thlr. zu überschreiten. Die Stadtverordnetenversammlung scheint sich mit dieser Nichtachtung ihrer Beschlüsse keineswegs einverstanden erklären zu wollen, beabsichtigt vielmehr bei der k. Regierung zu Posen darüber Beschwerde zu führen. — Gestern vor acht Tagen brach in der Dominialbrennerei zu Broniszowice dadurch Feuer aus, daß der dasige Brenner, als er die Blase in Gang setzte, seine Lampe an den Verschluß hielt und auf diese Weise die Spiritusdämpfe entzündete. Es verbrannten zwölf Sparren und Balken; der Gesammtschaden an den Brennapparaten und dem Gebäude wird auf ca. 500 Thlr. veranschlagt. — Am Sonntag Abend gab der hiesige polnische Gewerbeverein seine zweite Theatervorstellung zum Besten des in Posen zu errichtenden polnischen Nationaltheaters, die aber weniger besucht war, als die erste Vorstellung. — Nach einem Beschlusse des evangelischen Schulvorstandes sollen vom 1. April d. J. ab die Kinder der hiesigen beiden Rettungshäuser aus der Stadtschule ausgeschult werden. Der Vorstand der beiden Anstalten will aber kein eigenes Schulsystem gründen, vielmehr sein Recht, die Zöglinge in die Stadtschule schicken zu dürfen, auf dem Verwaltungswege geltend machen. Bis jetzt mußte er für jedes Kind Fremdenschulgeld zahlen. — Vergangenen Freitag revidirte Hr. Regierungsschulrath Jäkel aus Posen die hiesige Schule. — In der vergangenen Nacht erreichte die Kälte in dem diesjährigen Winter wahrscheinlich ihren Kulminationspunkt. Das Thermometer zeigte heute früh vor Sonnenaufgang — 20° R.

— e — **Bromberg,** 2. Febr. [Feuer. Reorganisation des Feuerlöschwesens. Rettungs- und Waisenhaus „Salem"] In der vergangenen Nacht gegen 12 Uhr brach in der hiesigen Eisenbahn-Maschinen-Reparatur-Werkstatt Feuer aus. Das Hauptwerkstattsgebäude und ein Schuppen sind vollständig ausgebrannt und nur die massiven Umfassungsgebäude stehen geblieben, ein Schuppen dagegen nur parciell erheblich beschädigt. Der durch diesen Brand der Ostbahn zugefügte Schaden soll ein höchst bedeutender sein (man spricht von 1 Million Thaler) indem 4 Lokomotiven, mehrere Tender, der größte Theil der höchst werthvollen Handwerkzeuge und die kostbaren Modelle durch das Feuer total unbrauchbar geworden sein sollen. Ueber die Entstehung des Feuers ist bis jetzt noch nichts bekannt geworden. Es ist nicht unwahrscheinlich, daß der Mangel an Arbeitsstätten und Handwerkszeugen die Eisenbahn-Verwaltung zur Entlassung von Arbeitern veranlassen wird, was sehr zu beklagen wäre. — Vor einigen Tagen hatten wir übrigens schon Feuer auf dem Grundstücke der Schützengilde, woselbst der Eiskeller abbrannte. Die bei dieser Gelegenheit gemachten Wahrnehmungen lassen es immer mehr erkennen, daß die Errichtung einer städtischen Feuerwehr nicht weiter aufgeschoben werden darf. Wie ich höre, ist die städtische Behörde entschlossen, die nothwendige Reorganisation des städtischen Feuerlöschwesens nunmehr unverzüglich eintreten zu lassen. Die bisher erhobenen mäßigen Ablösungsbeiträge, welche pro Person und Jahr nur 1 Thlr. 15 Sgr. betragen, werden demnächst auch ihre Verwendung finden. — Die weitere Existenz des hiesigen Rettungs- und Waisenhauses „Salem", in welchem sich jetzt 40 Kinder befinden, ist gefährdet, nachdem sich der Gründer derselben, Dr. K., von hier entfernt hat. Das Grundstück soll nun subhastirt werden. Die Freunde der Anstalt — sie hat auch ihre Gegner — versuchen alles Mögliche, um sie zu erhalten, und wollen zur Erlangung der Mittel dazu die Genehmigung zur Abhaltung größerer Kollekten nachsuchen.

Theater.

Frl. Guinands Benefiz hatte das Haus fast bis auf den letzten Platz gefüllt. Die beliebte Künstlerin wurde bei ihrem Erscheinen mit Applaus und Bouquets empfangen, und ebenso mit Applaus und Bouquets entlassen, wie das bei allen Benefizvorstellungen zu geschehen pflegt; wenn gestern jedoch sich ihr die Aufmerksamkeit des Publikums mit einer gewissen herzlichen Ausschließlichkeit zuwandte, so mag sie daraus entnehmen, wie bald sie in Posen ein enfant gaté der Theaterfreunde geworden ist, und uns auf ihrer weiteren verheißungsvollen Laufbahn — soviel uns bekannt, geht sie demnächst zum leipziger Theater über — das Zeugniß nicht vorenthalten, daß wir Talente wohl zu schätzen wissen.

Ueber die Wahl des Stückes mit der Benefiziantin zu rechten, unterlassen wir aus mancherlei Gründen, wiewohl wir gerade sie an ihrem Ehrenabend in einem feinen Lustspiel am liebsten gesehen hätten. Ist ja doch auch ein Birch-Pfeiffersches Stück — und sei es selbst das sieben und siebenzigste — gar nicht so zu verachten, wie dies seiner Zeit wegen der fabelhaften Vervielfältigungskraft der Dichterin guter Ton war. Alle Stücke der Frau Birch-Pfeiffer zeichnen sich durch eine szenische Geschicklichkeit, durch eine „Mache" aus, an der so mancher unserer beliebten Dramatiker noch vieles lernen könnte.

Es ist aber auch ein Kunststück, einem, wenn wir nicht irren, elfbändigen Dumasschen Roman ein Drama mit geschlossener Handlung nachzuarbeiten, und wenn aus eben diesem Grunde das Intriguenstück „Anna von Oesterreich" oder „Die drei Musketiere" so langathmig und zeitaufreibend geworden ist (es zählt 6, sage sechs Akte), daß man ein gut Theil phlegmatischen Temperaments mitbekommen haben muß, um geduldig auszuharren, wenn die Intrigue, der im Roman ein so weiter Spielraum gelassen ist, sich in unserem Stücke mit einem gewissen Raffinement aufthürmt, immer eine Spitze auf die andere und ein Kniff auf den andern, so muß man dennoch die szenische Oekonomie der vielgewandten seligen Dame bewundern, die solches fertig bekam. Aber der Künstlerin, um derenwillen das Publikum willig gegen 4 Stunden aushielt, gebührt das Verdienst und, wie wir wünschen und hoffen, auch der erhebliche Verdienst des Abends mit vollem Recht.

Sie umgab ihre Rolle (die Titelrolle) mit einem feinen

(Fortsetzung in der Beilage.)

gazeartigen Duft der Weiblichkeit, mit jenem unbestimmbaren Etwas, was an der edeln Frau aus Dezenz, Sitte, Hingebung, Keuschheit zusammengesetzt ist und doch jeder Bezeichnung durch das Wort spottet. Die verschiedenen Ohnmachten, auf die ja der Effekt zum Theil berechnet ist, störten darum weniger, weil sie nicht mit ohnmächtiger Ostentation in Szene gesetzt wurden, sondern immer nur wie nebensächlich die Wallungen der leidenschaftlichen Momente abschlossen. Diese letzteren gelangen der Künstlerin besser, als sonst, weil sie naturwahrer, quellender aus dem Innern zu kommen schienen. Die Szene mit Buckingham (Hr. Cabisius) wurde von Frl. Guinand meisterhaft gespielt; alle Effekte wußte sie hier zu mäßigen, zu kalkuliren und nicht in überstürzender Leidenschaft bis zur Verzerrung zu steigern. Sollen wir es schließlich offen heraus sagen: so trug zu dem Erfolge nicht unwesentlich Frl. Guinands imponirendes Exterieur bei, das zwar bei künstlerischen Leistungen nicht in Anschlag gebracht werden sollte, aber sich doch unmerklich mit dem Gesammteindruck vermischt — warum denn auch nicht? Eine schöne Bühnenerscheinung ist eine erwünschte Folie für eine gute Bühnenleistung — honny soit qui mal y pense!

Wacker bemüht und um den Erfolg der Vorstellung verdient gemacht haben sich nur Hr. Giers (Ludwig XIII.), Hr. v. Baronche (Richelieu), Frl. Göthe (Blanche Bonacieux), Frl. Schloß (Herzogin von Lannoy) und Hr. Einicke (d'Artagnan). Hr. Giers spielte den schwachen und eiteln, aber im Grunde des Herzens edeln König mit guter historischer Farbengebung und sehr verständiger Auffassung. Dabei ermangelte er in Figur und Haltung nicht des königlichen Anstandes, den die Rolle vorschreibt. Nur, wo er die brennende Eifersucht, das fiebernde Verlangen nach Aufklärung über die Treue seiner Gemahlin zu veranschaulichen hatte, schien er uns zu wenig an den gewaltigen Gemüthsaffekten seiner Rolle innerlich betheiligt, zu sehr nach Mäßigung und Zurückhaltung ringend. Hr. v. Baronche, der zunächst „Richelieus" historisch gewordene Maske, bis auf eine gewisse ungeschichtliche Jugendlichkeit des Diplomatenkardinals, wohl getroffen hatte, bewährte wie immer ein gutes Verständniß seiner Partie, sprach und gestikulirte mit entsprechendem Akzent, und wußte im Ganzen ein plastisches Bild „Richelieus" zu entrollen, aber sein Spiel war nicht ganz gleichmäßig gehalten; es war zuweilen, besonders in der Geste outrirt, und auch das Organ setzte mitunter stärker ein, als dem feinen Diplomaten anstand.

Die vielen andern Nebenpartien hatten so wenig zu thun, daß sie wahrhaftig im Memoriren mehr gethan haben könnten. Auf offener Szene einfach mitten im Dialog hängen zu bleiben, daß das ganze Auditorium in höhnisches Gelächter ausbricht, das beweist eine empfindliche Nichtachtung des Publikums. Wir führen diesen Bühnenmitgliedern hier nur ein beherzigenswerthes Wort Schillers an: „Schiefes Spiel vergiebt man dem schwachen Kopf, aber den Schauspieler, der sich dem Publikum durch nichts als fleißiges Memoriren empfehlen kann, und der jetzt da steht und seinen Dialog um Gotteswillen aus der Souffleurgrube hervorholt, sollten die Gesetze bestrafen." Schon die Kollegialität hätte verlangt, der Kollegin zu Liebe für ihren Ehrenabend sich recht wacker zu halten. — m.

Staats- und Volkswirthschaft.

△ **Berlin,** 1. Februar. [Preisschrift über „Ackerbau und Viehzucht für den kleinen Landwirth." Geognostisches Kartenwerk der Provinz Sachsen. Das Hagelversicherungswesen.] Das Kuratorium der Koppe-Stiftung hat bekanntlich unter dem 29. Januar 1867 einen Preis für die beste Schrift über „Ackerbau und Viehzucht für den kleinen Landwirth" ausgeschrieben. Es waren 14 Konkurrenz-Arbeiten eingegangen, von welchen eine den Preis von 500 Thlr. diejenige des herzoglichen Croyschen Oberverwalters, früheren Direktors der belgischen Ackerbauschule Ostin, F. Bertrand erhalten hat — Das geognostische Kartenwerk der Provinz Sachsen von Magdeburg bis zum Harze, welches auf Veranlassung des Handelsministers unternommen worden ist, hat jetzt seinen Abschluß erhalten. Dasselbe besteht aus vier Abtheilungen: Magdeburg, Staßfurth, Halberstadt und Braunschweig. Die topographische Grundlage dazu ist nach der Karte des Generalstabes und soweit es sich um Braunschweig handelt, nach der Papenschen Karte hergestellt. Das Kartenwerk ist der Neumannschen Landkarten-Handlung hierselbst in Verlag gegeben. — Der zweite Kongreß Norddeutscher Landwirthe faßte in Bezug auf das Hagel-Versicherungswesen die Resolution, in Anerkennung der Nützlichkeit und hohen Bedeutung der Hagelversicherung über die Fortentwicklung des Betriebes der Hagelversicherung insbesondere des Verhältnisses zwischen den Aktien- und Gegenseitigkeits-Gesellschaften weitere Beobachtungen anzustellen und über die Möglichkeit der Stärkung des Gegenseitskeits-Prinzips eingehende Berathung zu pflegen, zu welchem Zwecke der Ausschuß eine vorberathende Kommission ernennen solle. Diese legt nun dem dritten Kongresse in einem Referate das Ergebniß ihrer Berathungen vor, welches mit der Forderung zur Annahme folgender Resolution schließt: „Der Kongreß Norddeutscher Landwirthe erklärt, daß er es nicht für seine Aufgabe halten könne, sich für oder wider eines der, bei der Hagelversicherung in Anwendung gebrachten Prinzipien, das Gegenseitigkeits- oder Aktien-System, auszusprechen. Der Kongreß glaubt bei Behauptung dieser Frage dem Landmanne dasjenige Material geliefert zu haben, welches diesem erforderlich ist, um sein eigenes Urtheil zu bilden und hat dadurch in vorliegender Angelegenheit seine Aufgabe erfüllt.

Berlin, 1. Febr. Gestern wurde hier ein Deutscher Fischerei-Verein gegründet, welcher die Hebung der Fischerei in süßem und Salzwasser zu seiner Aufgabe gemacht hat. Der Kronprinz wohnte der Sitzung bei. Dem Verein traten bei: der Polizeipräsident v. Wurmb, die Mitglieder des Landtages: Graf Münster, Virchow, Schmidt, Harkort, v. Bunsen, der Geh. Rath Markerd, die Herren v. Erxleben, Prinz Handjery, Korvetten-Kapitän St. Paul, Prof. Peters, Dr. Brehm. Eine Anzahl auswärtiger korrespondirender Mitglieder wurde sofort ernannt und eine Sitzung in der Mitte dieses Monats wird weitere Vorbereitungs-Arbeiten ins Auge fassen.

Tilsit, 30. Jan. Ein Extrablatt des hiesigen Kreisblattes enthält eine Regierungsverfügung, nach der in Folge der in Rußland neuerdings wieder ausgebrochenen Rinderpest für die Grenzkreise Heydekrug, Tilsit, Ragnit, Pillkallen und Stallupönen der Eingang von Rindvieh, Ziegen, Schafen untersagt und die erforderlichen Vorsichtsmaßregeln angeordnet werden.

Braunschweig, 1. Februar. Bei der dem Plane gemäß heute stattgehabten 5. Serienziehung des von der Bank für Handel und Industrie zu Darmstadt übernommenen herzogl. braunschweigischen Prämienanlehens sind folgende 9 Serien: 2936, 3944, 5465, 6314, 6548, 8924, 9483, 9687, 9892 gezogen worden. Die Ziehung der Prämien findet nach dem Plane am 31. März d. J. statt.

Wien, 1. Febr. Bei der heute stattgehabten Serienziehung der österreichischen 500-Gulden-Loose von 1860 wurden folgende 65 Serien gezogen: 149 296 477 481 825 1270 1488 1953 2383 2602 2938 3792 3877 4068 4282 4672 4738 4840 4906 5524 5812 6129 6153 6203 6441 6497 6617 6635 6655 6822 7600 8337 8346 8724 9556 9923 10,249 10,252 10,494 11,387 11,660 12,064 12,360 12,404 12,486 12,668 13,199 13,269 13,594 13,837 13,859 14,368 14,484 14,697 16,038 16,628 17,308 18,439 18,783 18,813 18,960 19,373, 19,800 19,815 19,939. Die Prämienziehung erfolgt am 1. Mai.

** **In Wien** tagte am 29. und 28. Januar eine Eisenbahn-Konferenz, bestehend aus Vertretern der Wilhelmsbahn, der oberschlesischen und der niederschlesisch-märkischen Bahn einerseits und Kaiser Ferdinand-Nordbahn anderseits, welche folgende Beschlüsse faßte: Es wurde allgemein anerkannt, daß den durch diese Bahnen beförderten Oderberg-Breslau-Berliner Schnellzügen die größte Aufmerksamkeit zu widmen sei, so wie daß für die Fortsetzung der Reise verspäteter Züge unter allen Umständen Sorge getragen werden müsse. Es wurde in Folge dessen dann bestimmt, daß die Züge in Oderberg im äußersten Falle bis 15 Minuten über die im Fahrplan für die Abfahrt bestimmte Zeit auf den verspäteten Zug warten sollen, daß jedoch Verspätungen, welche diese Grenze überschreiten, den Uebergangsstationen ungesäumt unter Angabe der Personenzahl des Durchgangsverkehrs telegraphisch gemeldet werden müssen. Trifft ein Zug mit mehr als 15 Minuten Verspätung — sei es von Wien oder Berlin aus — in Oderberg ein, so ist derselbe sofort als Extrazug weiter zu befördern, und zwar für Rechnung der Bahn, auf der die Verspätung stattfand. Für den Extrazug werden 4 Thaler preuß. Kurant per Meile in Rechnung gestellt. Da in Lundenburg der gewöhnliche Personenzug Nr. 8, der Abends um 7 Uhr 32 Minuten nach Wien, während der Oderberger Eilzug schon um 5 Uhr 23 Minuten daselbst eintrifft, nur um $2^1/_2$ Stunde später als dieser abgeht, ist der Extrazug bei Verspätungen unter 2—3 Stunden nur bis Lundenburg zu expediren und zu berechnen. Der Vertrag soll mit dem 15. Februar ins Leben treten und ist vorläufig bis 31. Dezember abgeschlossen.

Bern, 30. Jan. In der vom Bundesrath am 24. und 25. abgehaltenen Gotthardkonferenz wurde das Verpflichtungsschema angenommen, jedoch mit dem Zusatz: „Der Betrieb (also nicht blos der Bau) der Gotthardbahn soll in allen Theilen den Erfordernissen einer großen internationalen Linie entsprechen und er wird zu diesem Zwecke der Kontrolle des Bundes unterstellt." Von den 20 Mill. schweizerische Subsidien waren bis jetzt gezeichnet 15,050,000 Fr. Die Berner Abordnung stellte die Uebernahme von 1 Million, die Solothurner die von $^1/_4$ Million in Aussicht. Die Vertreter der Zentral- und Nordostbahn ließen sich herbei, ihre 4 auf 7 Millionen zu erhöhen, vorbehalten natürlich die Genehmigung ihrer Direktionen, Verwaltungsräthe und Generalversammlungen. Die Vertreter von Zürich äußerten Bedenken wegen des Referendums, zumal auch ein Subventionsgesuch für die Splügenbahn eingelaufen sei. An der Gesammtsumme fehlen demnach blos 950,000 Fr., für welche man auf die noch ausständigen Kantone Unterwalden, Baselland, Schaffhausen und Thurgau rechnet.

Newyork, 1. Febr. (Tel.) Die Staatsschuld betrug am 31. Jan. 2652 Mill. D., die Abnahme derselben im Jan. 4 Mill. Der Bestand des Staatsschatzes betrug $101^1/_2$ Mill. D. baar und 9 Mill. D. Papier.

Vermischtes.

* **Berlin.** Unter dem 2. März 1820 ist der hiesigen Korporation der Kaufmannschaft von König Friedrich Wilhelm III. ihr Statut verliehen. Am bevorstehenden 2. März begeht also die Korporation ihr 50jähriges Jubiläum. Es ist vom Kollegium beschlossen worden, zur Feier des Tages außer etwa noch vorbehaltenen festlichen Veranstaltungen eine Festschrift an die Korporationsmitglieder auszugeben, welche die Anfänge des berliner Handels und der berliner Gewerbthätigkeit, die Geschichte der beiden Gilden der Tuch- und Seidenhandlung und der Materialhandlung, aus welchen 1820 die Korporation erwuchs und die Entwickelung der für Berlin wichtigsten Handels- und Gewerbezweige in den letzten 50 Jahren behandeln wird.

* **Berlin,** 1. Febr. Gegenwärtig schweben lebhafte Korrespondenzen zwischen den diesseitigen und den amerikanischen Behörden wegen Auslieferung eines bereits in der Cornyschen Mordsache sistirt gewesenen, aber wieder entlassenen Menschen, der nach den in neuerer Zeit angestellten Ermittelungen mit Zastrow bekannt gewesen und am 18. Febr. 1867 Morgens zur Zeit der That in der Gegend des Grützmachers gesehen sein soll. Für den Fall, daß die Auslieferung gelingt, würde Zastrow zum Untersuchungsarrest zurückversetzt werden. — In der Streitzschen Untersuchungssache haben sich die Aussichten für Streitz auf seine Entlassung aus der Haft bedeutend verringert. Vor einigen Tagen sind mehrfach Haussuchungen in seiner Wohnung vorgenommen, die stark gravirende Indizien ergeben haben sollen. Streitz selbst bewahrt noch immer seine Ruhe und ist man gespannt auf sein Benehmen, wenn ihm die neuen Verdachtsmomente vorgehalten werden. — Auf dem letzten Subskriptionsballe sollen verschiedene Damen von zweifelhaftem oder nach gewisser Richtung hin von unzweifelhaftem Rufe erschienen sein. Eine eingehende Recherche betreffs ihrer Eintrittskarten hat, wie die „Staatsb.-Z." meldet, zu der Entdeckung von Rasuren und Namensfälschungen auf diesen zu enormen Preisen verhandelten Billets geführt, so daß die weitere, aus den höchsten Hofkreisen angeregte Untersuchung äußerst interessante Aufschlüsse über gewisse Manöver zu geben verspricht. — Die von dem Direktor Martin von der norddeutschen Lebensversicherungsbank verübten Unterschlagungen sollen nach den bisherigen Ueberschlägen eine kolossale Höhe erreichen. Die bei der Verhaftung Martins in Beschlag genommenen Bücher sind gegenwärtig dem gerichtlichen Bücherrevisor zur Abfassung des Gutachtens übergeben, eine Arbeit, die voraussichtlich längere Zeit in Anspruch nehmen wird. — Ein hiesiger Musiklehrer hat von dem Pastor Lasius nachstehenden, mit dem Amtssiegel der evangelisch-lutherischen Gemeinde zu Berlin versehenen drolligen Brief erhalten: „Gnade sei mit Ihnen und Frieden von Gott unserm Vater und dem Herrn Jesu Christo! Sie haben sich seit Jahren weder um den Gottesdienst noch um das heilige Abendmahl in unserer Kirche gekümmert. Dadurch haben Sie sich schon thatsächlich von derselben getrennt. Da Sie sich aber noch nicht ausdrücklich von derselben losgesagt haben, so fordere ich Sie auf, Mittwoch, 26. d. M., des Abends $7^1/_2$ Uhr in meiner Wohnung vor dem Kirchenkollegio zu erscheinen, um von demselben zur Buße ermahnt zu werden. Wenn Sie nicht erscheinen, so erklären Sie dadurch, daß Sie sich von der evangelisch-lutherischen Kirche ausdrücklich lossagen. Ihre Lossagung wird daher alsdann der Gemeinde angezeigt werden. Gott der Herr wolle sich Ihrer erbarmen, daß Sie Buße thun und selig werden. Berlin, 24. Jan. 1870. Lasius, Pastor."

* **Berlin.** Der „B. B. C." schreibt: Auf unsere gestrige Notiz (siehe „Pos. Z." Nr. 27), betreffend die Honorarzahlung Seitens des Grafen Bismarck an den Arzt seines Sohnes erwidern „K.-Z." und „Fr.-Bl." Die „Kr.-Z." schreibt: „Der betheiligte Arzt steht zu den Bonner Korps in der Eigenschaft eines „Paukarztes" in einem Abonnementsverhältniß, vermöge dessen er von jedem Mitgliede eines Korps, dasselbe mag seiner bedürfen oder nicht, zufolge des mit dem Seniorenkonvent abgeschlossenen Kontraktes für jedes Semester 2 Thlr. erhält. Unter diesen Umständen zahlen diejenigen, welche in den Fall kommen, des ärztlichen Beistandes zu bedürfen, in der Regel kein besonderes Honorar. Der Studiosus v. Bismarck hat jedoch die Frage, ob und welches Honorar dem Arzte auf seine Rechnung von 160 Thlr. noch zu zahlen sei, dem Seniorenkonvent des Bonner Korps vorgelegt, und wird seinerseits dieser Entscheidung nachkommen. Wenn in diesem Falle aus besonders gutem Willen bereits eine Honorirung erfolgt ist, so handelt es sich dabei um den Maßstab der Studenten und nicht den ihrer Familie. Es war Angesichts der Thatsache, daß ein absolut gesunder, junger Mann von 20 Jahren, der während der Behandlung jede ärztliche Vorschrift sorgfältig befolgt hat, an einer einfachen glatten Hiebwunde in schwere Lebensgefahr gerathen konnte und noch jetzt im dritten Monat nicht vollständig geheilt ist, — an und für sich kaum anzunehmen, daß von ärztlicher Seite mehr als nothwendig die Aufmerksamkeit auf diesen Fall gezogen werden würde. Nachdem dies indessen auf dem Wege der Presse dennoch geschehen ist, steht zu gewärtigen, daß zunächst gerichtliche Ermittelungen über die Frage stattfinden werden, welche von beiden Parteien mit ihren Leistungen im Rückstande geblieben ist." Aus dieser Erwiderung geht hervor, daß der Einsender an die „Kr.-Z." das Urtheil des Bonner Senioren-Konvents über die preußische Medizinaltaxe stellt. Graf Bismarck Vater und Sohn sind sehr sorgfältig verwechselt, der Schuldner ist Graf Bismarck Vater, da der Sohn schwerlich ohne Geldbeutel des Vaters 160 Thlr. bezahlen kann. Weder der junge Graf Bismarck, der noch nicht dispositionsfähig, noch der Bonner Senioren-Konvent, der keine juristische Person ist, können rechtsgiltige Verträge eingehen. — Das „Fr.-Bl." schreibt: „In Bezug auf einen Artikel eines hiesigen Blattes schreibt man uns: Von welcher Beschaffenheit die ärztliche Behandlung des Studiosus v. Bismarck in Bonn gewesen ist, läßt sich leicht ermessen, wenn man dem gegenüber die Thatsache erwägt, daß der Gegner desselben fast ganz dieselben Kopfwunden erhalten hatte und bereits nach 14 Tagen ohne ärztliche Behandlung wieder vollkommen hergestellt war." Medizinisch scheint dieser Herr Einsender nicht gebildet zu sein. Die Heilung einer Kopfwunde kann bei verschiedenen Individuen einen ganz anderen Verlauf nehmen, ohne daß die geringste Schuld den behandelnden Arzt trifft, zumal wenn der in Rede stehende Patient nicht die strengste Diät hält und den Vorschriften des Arztes, was das Kühlen mit Eis und dergleichen betrifft, aufs Sorgfältigste nachkommt.

* **Breslau,** 1. Februar. Der Kaufmann Adolph Liebich, Erbauer der Liebichshöhe, ist in der vergangenen Nacht gestorben.

* **Bern,** 27. Januar. Bekanntlich hatte die Regierung von Appenzell a. Rh., während der Dauer des ökumenischen Konzils das Tanzen verboten. Der Löwenwirth in Appenzell erläßt jetzt die Anzeige, daß das Tanzen zu Stadt und Land wieder erlaubt sei und ladet das Publikum zu einem „fröhlichen Konziliumsball" ein.

* **Warschau,** 29. Januar. Ein Trichinen-Krankheitsfall, der erste in Polen, ist neuerdings hier vorgekommen und zwar in Lodz. Eine ganze Familie erkrankte lebensgefährlich nach dem Genusse eines Ferkels. Das betreffende Thier war angeblich aus England herübergebracht.

□ **Wilna,** 29. Jan. [Wölfe. Getreidetransporte. Verbindungsbahn.] Der Winter tritt erst spät, aber mit um so größerer Schwere auf, als Mangel und Elend wenig geeignet machen, gegen den schlimmen Feind anzukämpfen. Zu dem Hunger und der Kälte, die auf dem platten Lande ihre Wohnstätte haben, gesellen sich nun auch die Wölfe, die in ungewöhnlicher Zahl die Gegend durchziehen und Schaden anrichten. So haben in der Nähe von Czarnewies (Schwarzdorf) die Bestien in der Nacht vom 26. zum 27. Januar zwei Kinder, ein Mädchen von 12 und einen Knaben von 10 Jahren, zerrissen. Die Kinder waren auf dem Heimwege von hier begriffen, hatten sich bei starkem Schneegestöber verirrt und waren so eine Beute der hungrigen Thiere geworden. Neben den zum Theil zermalmten Knochen fand man nur noch Kleiderfetzen, — welche die etwa 1000 Schritte von der Stelle entfernt wohnende Mutter, als sie die ausgebliebenen Kinder suchte, zuerst entdeckte und als die Kleider ihrer Kinder erkannte. Ein leinenes Säckchen mit einigen Stücken Schwarzbrot, welche die Kinder hier wahrscheinlich erbettelt hatten und ihren hungernden Geschwistern heimbringen wollten, hatten die Bestien unberührt gelassen. — Wie ich höre, sind mehrere Getreidetransporte aus Polen per Bahn hier angekommen und gleich weiter gegangen, die zur Vertheilung in der Provinz bestimmt sein sollen. Wo das Getreide aber hingebracht und ob Hungernde damit, und in welcher Weise betheilt worden, habe ich nicht erfahren können, trotzdem ich an Stellen mich deshalb erkundigte, wo man Kenntniß darüber hätte haben müssen. In mehreren Dörfern in hiesiger und noch mehr in der Kownoer Gegend ist bereits der Hungertyphus ausgebrochen und erlöst Viele von den Qualen des Hungers und der Kälte. — Der Bau der Verbindungsbahn der Linie Petersburg-Wilna mit der Warschau-Terespoler Bahn sollte am 3. Februar beginnen, wenn die Witterung geblieben wäre, wie selbe noch vor 10 Tagen war. Jetzt ist an eine Inangriffnahme der Erdarbeiten nicht zu denken.

Verantwortlicher Redakteur: Dr. jur. Wasner in Posen.

Angekommene Fremde vom 3. Februar.

HOTEL DE BERLIN. Die Kaufl. Manteufel a. Posen, Becher a. Schrimm, Probstan a. Glogau, Lichtenstein a. Bomst, Hepner a. Jaraczewo, Buhring a. Halberstadt, Apotheker Hanke a. Breslau, die Rittergutsbes. Dr. Liebelt a. Czeszewo, Klug jun. a. Mrowino, Gutsverwalter Grabecki a. Padniewo.

TILSNER'S HOTEL GARNI. Landschaftsrath v. Bieczynski a. Breslau, Rentier v. Borkoski a. Lissa, die Kaufl. Fabian u. Laboschinski aus Berlin, Dudaj a. Kalisch.

HERWIG'S HOTEL DE ROME. Rittergutsbes. Gräfin Czapska a. Poleyno i. Altpreußen, Bürgermeister Weise u. Apotheker Tolz a. Kurnik, Fußärztin Frau Keßler a. Berlin, die Kaufl. Pick u. Hirschfeldt a. Breslau, Müller u. Meyer zur Capelen a. Berlin, Schmitz a. Offenbach, Kallmann a. Leipzig, Lembke a. Dresden, Rötinger a. Hamburg, Landrath v. Richthofen a. Neutomysl.

STERN'S HOTEL DE L'EUROPE. Rittergutsbes. v. Niemojewski aus Polen, Propst Schubert a. Goliniz, Kfm. Seippel a. Stettin.

MYLIUS' HOTEL DE DRESDE. Die Rittergutsbes. v. Jaraczewski aus Leipe, v. Moszczenski, v. Wollschläger a. Iwno, Landstallmeister v. Kotze a. Zirke, Hotelbes. Nehse a. Breslau, die Kaufl. Schönfließ, Lorch, Heilbronn u. Preisler a. Berlin, Arnold u. Remmler a. Leipzig, Katzenellenbogen a. Kro'oschin, Hönig a. Fürth, Jung a. Bielefeld, Wedekind a. Striegau, Bacharach a. Mainz.

BERNSTEINS HOTEL. Die Kaufleute Krayn u. Sohn u. Krayn jun. a. Pudewitz, Opler a. Glogau, Ollendorff a. Hamburg, Köhler a. Lissa, Inspektor Behr a. Groß-Rybno.

KEILER'S HOTEL ZUM ENGLISCHEN HOF. Die Kaufl. Wahlburg a. Bromberg, Lichtenstein a. Inowraclaw, Klotz u. Sander a. Konin, Danziger u. Kratoschopski a. Kletczewo, Ehrenfried a. Breslau, Klette a. Neustadt, Levysohn a. Pudewitz.

SEELIG'S GASTHOF ZUR STADT LEIPZIG. Landwirth Smocinski a. Wongrowiec, die Kaufl. Sußmann u. Malkowsky u. Fr. a. Breslau. Scheyer a. Birnbaum, Meyer a. Grätz.

Die Redaktion der Posener Zeitung ersuche ergebenst um Aufnahme einer Berichtigung in Bezug auf eine —A—-Korrespondenz aus **Kosten** in Nr. 26 Ihrer Zeitung, betreffend die Mitwirkung des Unterzeichneten bei einem daselbst stattgehabten Wohlthätigkeits-Konzerte.

Referent stellt die Sache so dar, als habe ich für meine Mitwirkung ein Honorar von 15 Thlrn. erhalten. Diese erwähnten 15 Thlr. sind aber nur der Betrag für die durch meine häufigen Reisen zur Probe entstandenen Unkosten, sowie die Reisekosten der auf **meine** Veranlassung mitwirkenden auswärtigen Dilettanten. Der Zweck eines Wohlthätigkeits-Konzertes ist doch eben der, zur Unterstützung der Armen eine möglichst große Summe zusammenzubringen, und habe ich mich seiner Zeit weder hier in Czempin noch neuerdings in Kosten für meine Mitwirkung honoriren lassen.

Czempin, 2. Febr. 1870. **Fr. Püschel,** Lehrer.

Eine unangenehme Ueberraschung.

Im Jahre 1850 wurde in Berlin die Preußische Versicherungs-Bank errichtet, am 1. Januar 1854 aber schon aufgelöst, weil es nicht gelungen war, die Ertheilung von Korporationsrechten für die Bank zu erlangen.

Der Tischlermeister Sauerbier in Stargard, seit dem 12. März 1851 Mitglied der Gesellschaft und mit 7200 Thlr. versichert, erlitt am 15. Oktober 1853 einen Brandschaden, welcher auf 6514 Thlr. abgeschätzt wurde. Diese Summe wurde bis zur Auflösung der Gesellschaft nicht gezahlt und durch seinen gegen die Direktoren der qu. Bank auf Rechnungslegung angestrengten Prozeß festgestellt, daß die Gesellschaft einen Bestand zur Bezahlung nicht hatte. Hierdurch tritt nun der Fall des § 45 der Statuten ein, nach welchem

> jedes Mitglied eine Nachschußzahlung bis höchstens zum vierfachen Betrage der Jahresprämie behufs Erfüllung der Verpflichtungen der Gesellschaft gegen die Versicherten leisten muß.

Der rc. Sauerbier ist inzwischen verstorben und es haben dessen Erben zunächst eine Berechnung ausgefertigt, aus welcher sich diejenigen Mitglieder ergeben, welche zur Zeit des Brandes zu einer Nachschußzahlung verpflichtet sind und in welcher die Jahresprämie für jedes Mitglied, die Zeit, für welche dasselbe im Jahre 1853 Zuschuß zahlen muß und der Betrag der Nachschußzahlung zur Deckung der 6514 Thlr. angegeben ist. — Gegen den Mitdirektor, Stadtrath Risch in Berlin, haben die S.'schen Erben Klage erhoben und Herr Risch ist durch Erkenntniß des Berliner Stadtgerichts für schuldig erklärt, die Nachschußzahlung zur Deckung des Schadens zu leisten. Der gegen das Urtel eingelegte Rekurs ist vom Kammergericht verworfen und das Erkenntniß erster Instanz bestätigt. — Das Prinzip, welches in der Klage aufgestellt ist, daß nämlich für den vorliegenden Brandschaden jedes einzelne Mitglied zu einer Nachschußzahlung an die Sauerbierschen Erben verpflichtet ist, ist somit rechtskräftig festgestellt.

Nach einem 17jährigen Zeitraum werden also alle bei der Preußischen Versicherungs-Bank engagirt gewesenen Mit-

glieder, in der Stadt und Provinz Posen allein gegen 400, eine Schuld abtragen müssen, an welche wahrlich Niemand gedacht hat.

Ob es den Sauerbierschen Erben gelingen wird, auch nur die Hälfte der Schadensumme beizutreiben, möchten wir bezweifeln, da Viele der dermaligen Versicherten gestorben, oder durch Veränderung des Wohnsitzes nicht ausfindig zu machen sein werden. Immerhin liegt ein interessanter Fall vor, über welchen wir den für das Versicherungswesen Interessirten weitere Mittheilungen machen werden. M.

Zur Nachricht

für das ärztliche Publikum.

In meiner Anstalt für Nerven- und Gemüths-Kranke sind durch einen eben vollendeten Neubau zehn Stellen vakant. Der Normalpreis für eine Stelle beträgt einen Thaler, bei gesteigerten Anforderungen zwei bis drei Thaler täglich.

Kowanówko b. Obornik.

Dr. Zelasko,
Sanitätsrath.

Grabdenkmäler

in Granit, Marmor und Sandstein in größter Auswahl.

Grabgitter, Grabkreuze

aus den renommirtesten schlesischen Eisengießereien, von **bestem Material** und **tadellosem Guß**, in über hundert verschiedenen Mustern und in den verschiedensten Größen.

Guß zu Bauten,

als gußeiserne Fenster in **hunderten von Mustern, Treppen, Balkongitter, Balkonträger, Consolen Luftgitter,** sowie alle in dieses Fach einschlagenden Artikel. Auch übernehme bei Gittern die komplette Aufstellung einschließlich Maurer- und Steinmetzarbeiten.

Muster, Zeichnungen sowie Preiscourant stehen jederzeit zu Diensten.

Posen, Friedrichsstr. 33. **H. Klug.**

(Eingesandt.)

Seitdem Se. Heiligkeit der Papst durch den Gebrauch der Revalescière du Barry glücklich wiederhergestellt und viele Aerzte und Hospitäler die heilbringende Wirkung derselben anerkannt, wird Niemand mehr die Vorzüglichkeit dieser köstlichen Heilnahrung bezweifeln und führen wir die folgenden Krankheiten an, die sie ohne Anwendung von Medizin und ohne Kosten beseitigt: Magen-, Nerven-, Brust-, Lungen-, Leber-, Drüsen-, Schleimhaut-, Athem-, Blasen- und Nierenleiden, Schwindsucht, Asthma, Husten, Unverdaulichkeit, Verstopfung, Diarrhöen, Schlaflosigkeit, Schwäche, Hämorrhoiden, Wassersucht, Fieber, Schwindel, Blutaufsteigen, Uebelkeit und Erbrechen selbst während der Schwangerschaft, Diabetes, Melancholie, Abmagerung, Rheumatismus, Gicht, Bleichsucht. — 70,000 Genesungen, die aller Medizin widerstanden, worunter ein Zeugniß Sr. Heiligkeit des Papstes, des Hofmarschalls Grafen Pluskow, der Markgräfin de Bréhan. Copie dieser Certifikation wird portofrei und umsonst auf Verlangen gesandt. — Nahrhafter als Fleisch, erspart die Revalescière 50 Mal ihren Preis in anderen Mitteln, wie auch die Revalescière Chocolatée 10 Mal mehr als Fleisch und gewöhnliche Chokolade nährt; sie wird bei Erwachsenen, wie bei den schwächsten Kindern mit gleich gutem Erfolge angewandt, giebt Kraft, Schlaf und guten Appetit, fördert die Verdauung und macht geistig und körperlich gesund und frisch.

Dieses kostbare Nahrungsheilmittel wird in Blechbüchsen mit Gebrauchs-Anweisung von $\frac{1}{2}$ Pfd. 18 Sgr., 1 Pfd. 1 Thlr. 5 Sgr., 2 Pfd. 1 Thlr. 27 Sgr., 5 Pfd. 4 Thlr. 20 Sgr., 12 Pfd. 9 Thlr. 15 Sgr., 24 Pfd. 18 Thlr. verkauft. — Revalescière Chocolatée in Pulver und Tabletten für 12 Tassen 18 Sgr., 24 Tassen 1 Thlr. 5 Sgr., 48 Tassen 1 Thlr. 27 Sgr. — Zu beziehen durch **Barry du Barry & Co** in **Berlin**, 178. Friedrichsstr.; in **Wien** Freiung 6.; in **Frankfurt a. M.** 10. Roßmarkt; in **Hamburg** 41. Katharinenstraße; in **Breslau** bei S. G. Schwartz, Eduard Groß, Gustav Scholtz; in **Königsberg i. P.**, A. Kraatz, Bazar zur Rose; in **Danzig**, Albert Neumann; in **Bromberg**, S. Hirschberg, in Firma Julius Schottländer und in allen Städten bei Droguen-, Delikatessen- und Spezereihändlern.

Nothwendiger Verkauf.

Königliches Kreisgericht zu Posen,
Abtheilung für Civilsachen.
Posen, den 16. Juli 1869.

Das in der Stadt **Posen** unter **Nr. 254** der Altstadt (Breslauerstraße Nr. 33 und Schulstraße Nr. 6) belegene Hausgrundstück, dessen Besitztitel für den Brauer **Samuel Frommelt** und dessen Ehefrau **Katharine** geborne **Swiątkowska** berichtigt ist, abgeschätzt auf 13,316 Thlr. 21 Sgr. 5 Pf. zufolge der nebst Hypothekenschein in der Registratur einzusehenden Taxe, soll

am 14. März 1870,
Vormittags 11 Uhr,

an ordentlicher Gerichtsstelle theilungshalber subhastirt werden.

Die unbekannten Erben der Wittwe **Marianna Krzystofowicz** gebornen **Swiątkowska** zu Posen und alle unbekannten Real-Prätendenten werden aufgeboten, sich bei Vermeidung der Präklusion spätestens in diesem Termine zu melden.

Nothwendiger Verkauf.

Das in dem Dorfe **Groß-Kolatta** sub Nr. 2 belegene, im Hypothekenbuche der gedachten Ortschaft eingetragene, den **Samuel** und **Elisabeth Schulz**schen Eheleuten gehörige Grundstück, dessen Besitztitel auf den Namen der Letzteren berichtigt steht, und welches mit einem Flächeninhalte von 193_{52} Dezimal-Morgen der Grundsteuer unterliegt und mit einem Grundsteuer-Reinertrage von 110 Thlrn. 19 Sgr. 9 Pf., und zur Gebäudesteuer mit einem Nutzungswerthe von 20 Thalern veranlagt ist, soll im Wege der nothwendigen Subhastation

den 17. März k. J.,
Nachmittags um 3 Uhr,

im Gerichtstagslokale zu **Pudewitz** versteigert werden.

Der Auszug aus der Steuerrolle, der Hypothekenschein von dem Grundstücke und alle sonstigen dasselbe betreffenden Nachrichten, so wie die von den Interessenten bereits gestellten oder noch zu stellenden besonderen Verkaufs-Bedingnngen können im Bureau III. des unterzeichneten Königl. Kreisgerichts während der gewöhnlichen Dienststunden eingesehen werden.

Diejenigen Personen, welche Eigenthumsrechte oder welche hypothekarisch nicht eingetragene Realrechte, zu deren Wirsamkeit gegen Dritte jedoch die Eintragung in das Hypothekenbuch gesetzlich erforderlich ist, auf das oben bezeichnete Grundstück machen wollen, werden hierdurch aufgefordert, ihre Ansprüche spätestens in dem obigen Versteigerungstermine anzumelden.

Der Beschluß über die Ertheilung des Zuschlags wird in dem auf

den 22. März k. J.,
Vormittags um 12 Uhr,

im Geschäftslokale des Königl. Kreisgerichts zu **Schroda**, Geschäftszimmer Nr. 3., anberaumten Termine öffentlich verkündigt werden.

Schroda, den 17. Dezember 1869.

Königliches Kreisgericht.
Der Subhastationsrichter.
Sprenkmann.

Auktion.

Im Auftrage des königl. Kreisgerichts werde ich Montag den 7. Februar 1870, von früh 9 Uhr ab, im Auktionslokale, Magazinstraße Nr. 1., diverse **silberne Messer, Gabeln, Zuckerdosen,** demnächst verschienene goldene **Ringe** mit und ohne **Brillanten**, goldene **Uhrketten** und **Uhren, Broschen** 2c. öffentlich meistbietend gegen sofortige Bezahlung verkaufen.

Rychlewski,
königl. Auktions-Kommissarius.

Mein hierselbst der Post gegenüber belegenes **Grundstück**, in welchem sich eine Konditorei befindet, bin ich Willens unter guten Zahlungsbedingungen zu verkaufen.

Näheres auf portofreie Anfragen beim Eigenthümer ***Albert Schlarbaum*** in Gnesen

---

Ein zu **Rogasen,** nahe an der Post, belegenes Grundstück **Nr. 663,** nebst 4 Morgen angrenzendes Land, guter Boden, soll gegen gleichbaare Zahlung verkauft werden.

Auskunft ertheilt der Buchhändler ***Jonas Alexander.***

Nothwendiger Verkauf.

Das in der Stadt **Kostrzyn** sub **Nr. 82** belegene, im Hypothekenbuche der gedachten Ortschaft eingetragene, dem **Brauereibesitzer Mathias Puszkarek** gehörige Grundstück, dessen Besitztitel auf den Namen des Letzteren berichtigt steht, und zur Gebäudesteuer mit einem Nutzungswerthe von 24 Thlr. veranlagt ist, soll im Wege der **nothwendigen Subhastation**

am 9. März k. J.,
Nachmittags 3 Uhr,

im Gerichtstagslokale zu Kostrzyn versteigert werden.

Der Auszug aus der Steuerrolle, der Hypothekenschein von dem Grundstücke und alle sonstigen dasselbe betreffenden Nachrichten, sowie die von den Interessenten bereits gestellten oder noch zu stellenden besonderen Verkaufsbedingungen können im Büreau III. des unterzeichneten königl. Kreisgerichts während der gewöhnlichen Dienststunden eingesehen werden.

Diejenigen Personen, welche Eigenthumsrechte oder welche hypothekarisch nicht eingetragene Realrechte, zu deren Wirksamkeit gegen Dritte jedoch die Eintragung in das Hypothekenbuch gesetzlich erforderlich ist, auf das oben bezeichnete Grundstück geltend machen wollen, werden hierdurch aufgefordert, ihre Ansprüche spätestens in dem obigen Versteigerungstermine anzumelden.

Der Beschluß über die Ertheilung des Zuschlags wird in dem

auf den 15. März k. J.,
Mittags 12 Uhr,

im Geschäftslokale des königlichen Kreisgerichts zu Schroda, Geschäftszimmer Nr. 3, anberaumten Termine öffentlich verkündet werden.

Schroda, den 17. Dezember 1869.

Königliches Kreisgericht.
Der Subhastations-Richter.
Sprenkmann.

Gutsverkauf.

Ein im Großherzogthum Posen belegenes Gut von 1000 Morgen Areal soll im Auftrage des Besitzers durch den Unterzeichneten aus freier Hand verkauft werden, weshalb Selbstkäufer gebeten werden, mit ihm in Unterhandlung zu treten.

Vorläufig wird bemerkt, daß eine Anzahlung von 3- bis 4000 Thlr. erforderlich ist und der Rest auf mehrere Jahre an dem Gute stehen bleiben kann.

Bernburg, den 30. Januar 1870.

Der Rechtsanwalt
Campe.

Mein hierselbst belegenes **Hotel** nebst Material und Schankwirthschaft bin ich Willens zu verkaufen.

Wronke.

L. Krüger.

Gute Hypotheken

auf hies Grundstücke können zu solidem Zinsfuß untergebracht werden durch

Hermann Fromm,
Gr. Ritterstraße 9.

Handarbeit u. Nebenbeschäftigung für Jedermann,

welche Winter und Sommer geht, sich für männlichen und weiblichen Geschlechtes, sowie für über 10 Jahre alte Kinder eignet, sehr reinlich in jeder Wohnung betrieben werden kann, keiner Vorkenntnisse bedarf und einen jährlichen Gewinn von 360—700 Thaler abwirft. Betriebskapital sind nur Thlr. 5 — nöthig. Niemand dürfte es bereuen, sich gegen Franko-Einsendung von **Einem Thaler** Information durch das Agentur-Büreau für Güter, Ein- und Verkäufe in **Cöln a. R.,** Pfeilstraße 23, eingeholt zu haben. Das Büreau zahlt den doppelten Betrag zurück, wenn die Information die Annonce nicht rechtfertigen sollte.

Hierdurch die ergebene Anzeige, daß mit heutigem Tage neben meiner **Material-, Wein-, Thee-, Cigarren-, Delikateß- und Italienerwaaren-Handlung** eine

Wein- und Frühstücksstube

verbunden mit Ausschank fremder Biere

eröffne, welche einem geehrten Publikum bestens empfohlen halte.

Flaschenbiere, als: Tivoli, Waldschlößchen, Königsberger, Wiener Märzen, Kulmbacher, Grätzer 2c., werde stets auf Lager halten.

Hochachtungsvoll

Eduard Feckert jun.,
Berliner- und Mühlenstraßen-Ecke.

Wir erlauben uns hiermit unsere

Lithographische Anstalt

und Steindruckerei

zu allen in dies Fach einschlagenden gewöhnlichen und feinen Arbeiten, als: **Adreß-** und **Visitenkarten, Rechnungen, Quittungen, Circulairen, Wechseln, Anweisungen, Frachtbriefen, Etiquettes** 2c., bestens zu empfehlen und versichern durch prompte billige Bedienung und geschmackvolle Ausführung uns das Vertrauen des geehrten Publikums erhalten zu wollen.

Posen, 1870.

Hofbuchdruckerei von **W. Decker & Co.**

Bauholz-Verkauf.

Im **Lenna-Górer** Walde, hart an der Chaussee bei Wierzice, werden kieferne **Bauhölzer** in allen Dimensionen vom 1. Februar c. ab täglich durch den Förster **Mayer** zu billigen aber festen Preisen verkauft.

---

für Landwirthe und Blumenfreunde.

Für die auswärtigen Leser dieser Zeitung wird am 5. dieses Monats unser neuestes reichhaltiges Samen-Verzeichniß beigelegt werden. Wer außerdem Interesse dafür hat, beliebe dasselbe unentgeltlich bei uns abholen zu lassen.

Posen, Februar 1870.

Gebrüder Auerbach.

Zur Anlegung auf ein städtisches Grundstück zu pupillarisch sicherer Stelle steht ein **Kapital von 4000 Thlr.** und auf ein ländliches zur ersten Stelle oder unmittelbar hinter Pfandbriefen ein **Kapital von 20,000 Thlr.** bei mir zur Verfügung.

Rechtsanwalt Bertheim
in **Posen.**

100,000 Thlr.

sollen in getheilten Posten auf größern ländl. Grundbesitz, aber nur gegen gute Hypotheken ausgeliehen werden durch

Hermann Fromm,
Gr. Ritterstraße 9.

Die Nutz- und Brennholz-Handlung

von

Jeremias & Lippmann,
Graben Nr. 5

offerirt trockene Brennhölzer aller Holzarten zu den billigsten Preisen in **Waldklaftern** gesetzt.

Den Herren Käufern ist gestattet, das Holz selbst setzen zu lassen. **Klein gehauenes Holz** wird unter Berechnung der baaren Auslagen ins Haus geliefert. **Holzkohlen** à $7\frac{1}{2}$ Sgr. gehäuften Scheffel bei Abnahme von 10 Scheffeln à 6 Sgr. 6 Pf. pro Scheffel.

Blumen. Elegante Bouquete von fr. Blumen und blühende Topfgewächse empf. billigst die Pflanzenhandlung u. Bouquet-Fabrik von **Th. Grabowski,** Wilhelmspl. 10.

Eine noch neue eichene **Handrolle** ist zu verkaufen. Das Nähere Schifferstraße 15 im Komptoir.

! Nutz-Holz-Verkauf !

Am **Donnerstag den 10. Februar c.** werden **in dem Gasthause zu Ludom** Vormittags 10 Uhr ca. 80 Haufen Birken **Nutzholz** (in verschiedenen Stärke-Dimensionen) meistbietend gegen gleich baare Zahlung verkauft. Das Holz kann jeder Zeit in der Ludomer Forst besichtigt werden Näheres durch den Forst-Beamten Herrn **Müntzlaff.**

Die Forst-Verwaltung Ludom
bei Obornik.

Nr. 30 Wasserstr. Nr. 30.

Ein großer Theil schöner **Herren-** und **Damenstiefel** sind um Platz zu gewinnen zu Einkaufspreisen abzulassen und bittet diese vortheilhafte Gelegenheit zu benutzen

A. Apolant.

NB. Auch eine Partie hübscher Kinderstiefelchen sind zu **billigeren** Preisen zu haben.

---

24 R. Lubszynski, 24
Wilhelmsstraße,
vis-à-vis von J. P. Beely,

verkauft wegen Aufgabe des Geschäfts sämmtliche **Kurz-, Weiß-** und **Wollwaaren** zu auffallend billigen Preisen.

Blousen und Baschliks v. 1 Thlr. an,
Herren-Tücher von 10 Sgr. an,
wollene Unterröcke von 1 und 2 Thlr.,
wollene Herren-Unterhosen,
wollene Shawls von $2\frac{1}{2}$ Sgr. an,
Handschuhe, Galanterie-Waaren, Mull, Spitzen, Tüll, Battist, Stulpen und Kragen.

Alles auffallend billig.

24 R. Lubszynski, 24
Wilhelmsstraße,
vis-à-vis von J. P. Beely.

Zur Ballsaison

empfehle:

Tarlatan in allen Farben,
Elegante **Ballfächer,**
Glacé-Handschuhe,
Sortis de bâl,
Coiffuren,
Corsets u. **Crinolinen,**
sowie sämmtliche Weißwaaren in großartiger Auswahl zu billigsten Preisen.

Max Heymann,
vorm. Z. Zadek & Co.,
5 Neuestraße **5.**

En gros. En detail.
Markt 82.

Wiener Kaffee-Extract-Maschinen

empfehlen zu **Original-Fabrik-Preisen**

Russak & Czapski.

En gros. En detail.

Es sind mir wiederum 20 Thaler zum Ankauf von Holz u. Kohlen für Arme anonym zugesandt worden. Dem unbekannten Wohlthäter sage ich hiermit im Namen der Empfänger innigsten Dank!

Mendel Cohn.

Familien-Nachrichten.

Heute Nachmittags 2 Uhr sind wir durch die Geburt eines kräftigen Töchterchens erfreut worden.

Krotoschin, den 2. Februar 1870.

H. Tamm und Frau.

Nach zweijährigen schweren Leiden verschied am 2. d. M. unser geliebter Gatte, Vater, Schwieger- und Großvater der Mauerpolier **Ludwig Gottje.** Diese traurige Anzeige allen Freunden und Bekannten. Die Beerdigung findet Freitag den 4. d. M., Nachmittags 3 Uhr, von der Diakonissen-Anstalt statt.

Die Hinterbliebenen.

Gestern Abend um 9 Uhr starb nach kurzen Leiden der Rechnungs-Rath

Hyppolit Kramarkiewicz

im Alter von 77½ Jahr, was statt besonderer Meldung allen Verwandten und Freunden des Verstorbenen anzeigen

Posen, den 3. Februar 1870.

Die Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet Sonnabend den 5., Nachmittags ½4 Uhr, vom Trauerhause, St. Martin Nr. 2, aus statt.

Auswärtige Familien-Nachrichten.

Verlobungen. Frl. Marie Bendel mit dem Hrn. Wilhelm Meinecke in Brandenburg, Frl. Martha Hempel in Stettin mit dem Fabrikbesitzer Siegmund Neubauer in Wien, Frl. Anna Dittmann in Kremmin bei Jakobshagen mit dem Seminar-Direktor in Poelitz.

Verbindungen. Lieutenant Hermann v. Oertzen auf Schloß Stein mit Frl. Ernesta Gräfin v. Westerhold-Gysenberg in Hamburg, Lieutenant Hermann Rosenhagen in Thorn mit Frl. Olga Nasse in Glogowiec.

Geburten. Ein Sohn dem Polizeisekretär Adolph Leonhardt in Berlin, dem Rittmeister Perrinet v. Thauvenay, dem Divisions-Auditeur Wunsch in Kassel, dem Hrn. Richard Humburg in Berlin; eine Tochter dem Bäckermeister G. Tenius in Berlin, dem Hrn. J. Vieweg in Ringenwalde, dem Hrn. Wilhelm Kohlbach in Alt-Ruppin, dem Frhrn. A. vom Stein in Unterhof, dem Pastor Liba in Nieder-Ullersdorf, dem Landrath Frhrn. v. Müffling in Erfurt, dem Hauptmann Frhrn v. Reibnitz in Langenhausen, dem Generalkonsul J. A. Crowe in Leipzig, dem Hrn. Isidor Brach in Berlin; zwei Töchter dem Hrn. K. Zschoche in Potsdam.

Todesfälle. Frl. Wilhelmine Klein, Frau Antonie Kersten, geb. Krüger, und Frau Margarethe Rohwedder, geb. Suerburg, in Berlin, Frau Rentiere Friederike Busse, geb. Ramin, in Neustadt a. D., Steuer-Inspektor R. Steinbart in Ziesar, Gymn.-Direktor Dr. Friedrich Röder in Köslin, Hauptmann a. D. Balduin Hochauf in Illenau, Frl. Louise Terlinden aus Hamm in Gütersloh.

Börsen-Telegramme.

Berlin, den 3. Februar 1870. (Wolff's telegr. Bureau.)

		Not. v. 2.	v. 1.
Roggen, matt.			
lauf. Monat	40⅝	40⅝	40⅝
April-Mai	41	41⅛	41⅛
Mai-Juni	41⅝	41⅝	42
Juni-Juli	43	42¾	43⅛
Kanall.: nicht gem.			
Rüböl, geschäftslos.			
lauf. Monat	12⅞	12⅚	12⅞
April-Mai	$12\frac{19}{24}$	$12\frac{19}{24}$	12⅞
Spiritus, still.			
lauf. Monat	14¼	14¼	14¼
April-Mai	14⅝	$14\frac{7}{12}$	14⅝
Juni-Juli	15⅛	$15\frac{1}{12}$	15
Kanalliste: nicht gemeldet.			

Fondsbörse: fest, wenig Geschäft.		Not. v. 2.	v. 1.
Mk.-Pos. St.-Akt.	56½	56½	57½
Franzosen	211	212	207¼
Lombarden	135	135¼	134
Pr. St.-Schuldsch.	78½	78½	78⅜
Neue Pos. Pfandbr.	81	81⅜	81⅜
Pos. Rentenbriefe	83	83	83
Russ. Banknoten	74⅝	74⅞	74¾
Poln. Liq.-Pfdbr.	57¼	57⅛	57⅛
1860 Loose	79⅜	79½	Verl.
Italiener	55⅛	55⅛	55½
Amerikaner	92⅝	92¾	92¾
Türken	43⅝	43¾	43¾
Rumänier	71¾	71¾	71¾

Stettin, den 3. Februar 1870. (Marcuse & Maass.)

	Not. v. 2.			Not. v. 1
Weizen, matt.		**Spiritus,** matt.		
Februar	59½	59½	Februar	14⅛	14⅛

		Not. v. 1
Weizen, matt.		
Februar	59½	59½
Frühjahr	59¾	60
Mai-Juni	60¾	60¾
Roggen, befestigend.		
Februar	40½	40½
Frühjahr	40⅞	40¾
Mai-Juni	41¾	41¾

		Not. v. 1
Spiritus, matt.		
Februar	14⅛	14⅛
Frühjahr	$14\frac{11}{24}$	$14\frac{11}{24}$
Mai-Juni	14⅝	14⅝
Rüböl, behauptet.		
April-Mai	12⅝	12⅝
Sept.-Okt.	11⅝	11⅝

Börse zu Posen
am 3. Februar 1870.

Fonds. Posener 3½% alte Pfandbriefe —, do 4% neue do. 81½ bz., do. Rentenbriefe 82¾ Gd., poln. Banknoten 75⅝ Gd, Posener Realkreditbank-Certifikate (in Auktion) 86¾ bz.

[**Amtlicher Bericht.**] **Roggen** [p. 25 pr. Scheffel = 2000 Pfd.] gekünd. 75 Wispel. pr. Febr. 37¾—38, Frühjahr 38¼, April-Mai 38¼, Mai-Juni 38½—38¾.

Spiritus [p. 100 Quart = 8000% Tralles] (mit Faß) gekündigt 15,000 Quart. pr. Febr. $13\frac{11}{24}$, März $13\frac{7}{12}$, April 13¾, Mai 14, Juni 14¼, Juli 14½, April-Mai im Verbande 13⅞. Loko-Spiritus (ohne Faß) 13⅜.

[**Privatbericht.**] **Wetter:** klar. **Roggen:** fest. Gekünd. 75 Wispel. pr. Febr. 38½ Gd., Febr.-März —, Frühjahr 38½ bz. u. Gd., 38½ Br., April-Mai do., Mai-Juni 39 Br., 38¾ Gd., Juni-Juli 39¾ Gd.

Spiritus: behauptet. Gekündigt 15,000 Quart. pr. Febr. $13\frac{5}{12}$ bz., Br. u. Gd., März $13\frac{7}{12}$ bz. u. Br., April 13¾ Gd., April-Mai 13⅞ bz. u. Gd, Mai 14 Gd., Juni 14¼ bz. u. Br., Juli 14½ Gd., August 14⅝ Br. u. Gd. Loko ohne Faß 13⅜ bz.

Produkten-Börse.

Berlin, 2. Febr. Wind: SO. Barometer 28³. Thermometer: 1° +. Witterung: bedeckter Himmel. — Die Stimmung für **Roggen** war im Gegensatz zu gestern heute wieder recht matt und die in größerem Umfange hervortretende Verkauflust drängte die Preise unter leidlich regen Umsätzen wieder in rückgängige Richtung. Loko war es sehr still. Die Ankünfte sind winzig gewesen, aber Nachfrage fehlt eben so sehr. — **Roggenmehl** neuerdings billiger verkauft. — **Weizen** sehr flau, Käufer entschieden im Vortheil. — **Hafer** loko matt, Termine nicht verändert. — **Rüböl** verlor heute sichtlich im Werthe, weil eine etwas vermehrte Verkaufslust nur wenig Reflektanten begegnete. — **Spiritus** in matter Haltung, aber doch nur unerheblich schlechter im Werthe und zum Schluß auch schon wieder etwas fester. Gekündigt 20,000 Quart. Kündigungspreis 14¼ Rt. — **Weizen** loko pr. 2010 Pfd. 50—64 Rt. nach Qualität, pr. 2000 Pfd. per diesen Monat —, April-Mai 56 a 55¾ a ⅞ a ¾ Rt. bz., Mai-Juni 57 a 56¾ bz, Juni-Juli 58⅜ a 58 bz. — **Roggen** loko pr. 2000 Pfd. 40½—43 Rt. bz., per diesen Monat 40⅝ bz., April-Mai 41¼ a 41 a ⅛ a 41 bz., Mai-Juni 41⅞ a ½ a ¾ a ½ bz., Juni-Juli 43 a 42⅝ a 42¾ bz. — **Gerste** loko pr. 1750 Pfd. 31—45 Rt. nach Qual. — **Hafer** loko pr. 1200 Pfd. 21—26½ Rt. nach Qualität, 22¾—25 bz., per diesen Monat —, April-Mai 24 bz., Mai-Juni 24⅝ bz., Juni-Juli 25⅜ nom. — **Erbsen** pr. 2250 Pfd. Kochwaare 50—55 Rt. nach Qual., Futterwaare 40—44 Rt. nach Qualität. — **Leinöl** loko 11⅛ Rt. — **Rüböl** loko pr. 100 Pfd. ohne Faß 12⅝ Rt. bz, flüssiges 13 bz., per diesen Monat 12⅝ Rt. bz., Febr.-März do., März-April 12¾ Rt., April-Mai 12⅚ a ¾ bz., Mai allein 12⅝ bz., Mai-Juni 12⅞ Rt., Juni-Juli 12½ Br., Juli-August 12 Rt, Sept.-Okt. $11\frac{19}{24}$ a 11¾ bz. — **Petroleum** raffin (Standard white) pr. Ctr. mit Faß: loko $8\frac{5}{12}$ Rt. Br., per diesen Monat 8⅛ a ⅙ Rt. bz., Febr.-März 7⅚ Rt., April-Mai $7\frac{7}{12}$ Rt., Sept.-Okt. 7⅔ Gd. — **Spiritus** pr. 8000% loko ohne Faß $14\frac{1}{12}$ a ⅛ Rt. bz., loko mit Faß —, per diesen Monat 14⅛ a 5/24 Rt. bz., 14¼ Br., 14⅛ Gd., Jan.-Febr. do., April-Mai $14\frac{13}{24}$ a $\frac{7}{12}$ bz. u Br., 14½ Gd., Mai-Juni 14⅝ a ⅝ bz. u. Gd., 14¾ Br., Juni-Juli $15\frac{1}{12}$ a ⅛ bz. u. Br., $15\frac{1}{12}$ Gd., Juli-August 15¼ a ⅓ bz. u. Br., 15¼ Gd., Aug.-Sept. $15\frac{13}{24}$ a $\frac{7}{12}$ bz., Juni-Juli mit leihw. Geb. 15½ bz., Juli-August do. 15⅔ bz. 100 Liter à 100% = 10,000% mit Faß pr. Okt. 17 Rt. Br. — **Mehl.** Weizenmehl Nr. 0 3⅝—3⅜ Rt., Nr. 0 u. 1 3⅜—3½ Rt., Roggenmehl Nr 0 3⅙—$2\frac{11}{12}$ Rt., Nr. 0 u 1 $2\frac{11}{12}$—2¾ Rt. pr. Ctr. unversteuert exkl. Sack. — **Roggenmehl** Nr. 0 u. 1 pr. Ctr. unversteuert inkl. Sack; per diesen

Monat 2 Rt. 29½ Sgr. bz., April-Mai 3 Rt. a 2 Rt. 29 Sgr bz., Mai-Juni 2 Rt 29½ Sgr. bz. (B. H. Z.)

Stettin, 2. Febr. [Amtlicher Bericht.] Wetter: trübe. Morgens — 9° R., Mittags — 5° R. Barometer: 28.7. Wind: O. — Weizen flau, p. 2125 Pfd. loko gelber geringer inländ. 53—54½ Rt., besserer 55—56½ Rt., feiner 57½—59½ Rt., bunter poln. 54—56 Rt., 83/85pfd gelber pr. Frühjahr 60½, 59½ bz., 59¾ Br., Mai-Juni 61—60½ bz., Br. u. Gd., Juni-Juli 62—61¾ bz. — Roggen weichend bezahlt, p. 2000 Pfd. loko 75/76pfd. 37½ Rt., 77pfd. 38 Rt., 79pfd. 40½—40 Rt., 82pfd. 42 Rt., pr. Febr. 40 nom., Frühjahr 41¼—40½ bz., Mai-Juni 42—41½ bz., Juni-Juli 43—42½ bz. — Gerste flau, p. 1750 Pfd. loko geringe 31½—33 Rt., bessere 34—35 Rt., feine 36—36½ Rt., 70pfd. pr. Frühjahr pomm. 35 Br. — Hafer flau, p. 1300 Pfd. loko preuß 24 24½ Rt., pomm. 23½—25½ Rt., 47/50pfd. pr. Frühjahr 25⅝, ½ bz. u. Br., Mai-Juni 26 bz. u. Gd. — Erbsen matt, p. 2250 Pfd. loko Futter- 41½—43½ Rt., pr. Frühjahr Futter- 44½—¼ bz. u. Br.

Heutiger Landmarkt:

Weizen	Roggen	Gerste	Hafer	Erbsen
50—57	38—43	30—35	22—26	42—46 Rt.

Heu 10—17½ Sgr., Stroh 6—8 Rt., Kartoffeln 11—13 Rt. — Rüböl etwas matter, loko 12 11/12 Rt. Br., pr. Febr.-März 12¾ Br., April-Mai 12 11/12 Br., ⅝ Gd., Aug.-Sept. 11 11/12 bz., Sept.-Okt. 11⅞ bz. u. Gd., 11/12 Br. — Spiritus matt, loko ohne Faß 14⅛ Rt bz., mit Faß 14 1/12 bz., pr. Febr 14⅛ Br., Frühjahr 14 11/24, 5/12 bz. u. Gd., ½ Br., Mai-Juni 14⅝ bz., Juni-Juli 15 Br., August-Sept. 15 5/12, ⅜ bz. — Angemeldet: nichts. — Regulirungspreise: Weizen 60 Rt., Roggen 40 Rt., Rüböl 12¾ Rt., Spiritus 14⅛ Rt. — Petroleum sehr fest, loko 8⅛, ¼ Rt. bz., pr. Febr. 8⅛, ⅙, 5/24 bz., Sept.-Okt. 7⅝ bz. u. Br. — Leinsamen, Rigaer 8⅓, 5/12 Rt. bz. Kleinigkeiten 8½ bz. (Ostſ.-Z.)

Breslau, 2. Febr. [Amtlicher Produkten-Börsenbericht.] Kleesaat, rothe ruhig, ordinär 11—12½, mittel 13—14½, fein 15—16, hochfein 16½—17. Kleesaat weiße unverändert, ordinär 14—17, mittel 18½—21, fein 23—25, hochfein 26—27. — Roggen (p. 2000 Pfd.) behauptet, pr. Febr. und Febr.-März 39½ Br., März-April 39½ Gd., April-Mai 39⅞—¾ bz. u. Gd., Mai-Juni 40¼ Br. u. Gd., 500 Ctr. zu 41 bz., Juni-Juli 41¼ Br. u. Gd. — Weizen pr. Febr. 53 Br. — Gerste pr. Febr. 39 Br. — Hafer pr. Febr. 40½ Br., Frühjahr 40½ bz. — Raps pr. Febr. 116½ Br. — Rüböl still, loko 12¾ Br., pr. Febr. 12 13/24—½ bz., Febr.-März 12½ Gd., 7/12 Br., April-Mai 12 7/12 Gd., ⅝ Br., Mai-Juni 12¾ Br., Sept.-Okt. 11 5/12 Br. u. Gd. — Rapskuchen pr. Ctr. 66—70 Sgr. — Leinkuchen pr. Ctr. 84-88 Sgr. — Spiritus wenig verändert, loko 13 7/12 Br., 13 5/12 Gd., pr. Febr. u. Febr.-März 13⅝ Gd., April-Mai 14⅛ bz. Die Börsen-Kommission.

Breslau, den 2. Februar.

Preise der Cerealien. (Festsetzungen der polizeilichen Kommission.)

	feine	mittle	ord. Waare.	
Weizen, weißer	72—75	70	60—64 Sgr.	pr. Scheffel.
do. gelber	65—67	64	56—61	
Roggen	49—50	48	46—47	
Gerste	43—46	42	39—40	
Hafer	30—31	28	24—26	
Erbsen	56—60	53	46—50	

Notirungen der Kommission der Handelskammer zur Feststellung der Marktpreise für Raps und Rübsen.

Raps	252	242	232	Sgr.
Winterrübsen	234	224	216	
Sommerrübsen	216	206	196	
Dotter	186	176	166	

(Brsl. Hdls.-Bl.)

Bromberg, 2. Februar. Wind: Nord. Witterung: klar. Morgens 16°—. Mittags 7°—. Weizen 116—122pfd. 48—50 Thlr., 123—127pfd. 52—55 Thlr. p. 2125 Pfd. — Roggen 35—36 Thlr. pr. 2000 Pfd. Zollgewicht. — Gerste 30—33 Thlr. pr. 1875 Pfd. — Erbsen 32—38 Thlr. pr. 2250 Pfd. Zollgew. — Spiritus ohne Zufuhr. (Bromb. Ztg.)

Telegraphische Börsenberichte.

Breslau, 2. Febr., Nachmittags. Günstig. Spiritus 8000 Tr. 13½. Roggen pr. April-Mai 39⅞, pr. Mai-Juni 40¼, pr. Juni-Juli 41¼. Rüböl loko 12⅔, pr. April-Mai 12 7/12, pr. Septbr.-Oktober 12 5/12. Raps unverändert. Zink ruhig.

Bremen, 2. Februar. Petroleum, Standard white, loko 7 1/24-7 1/12 bez., pr. Februar 7. Ruhig.

Hamburg, 2. Febr., Nachm. Getreidemarkt. Weizen und Roggen loko flau, auf Termine matt. Weizen pr. Febr. 5400 Pfd. netto 105 Bankothaler Br., 104 Gd., pr. April-Mai 106 Br. und Gd. Roggen pr. Febr. 5000 Pfd. Brutto 73 Br., 72 Gd., pr. Febr.-März 73 Br., 72½ Gd., pr. April-Mai 73½ Br., 73 Gd. Hafer und Gerste flau. Rüböl fest, loko 26½, pr. Mai 26⅛, pr. Okt. 24⅞. Spiritus flau und unverändert, loko 19, pr. Febr. 19½, pr. April-Mai 19⅞. Kaffee fest, verkauft 2000 Sack Laguayra. Zink still. Petroleum fest, Standard white, loko 16⅛ Br., 16 Gd., pr. Febr. 15¾ Gd., pr. Febr.-April 15⅝ Gd. — Wetter schön.

London, 2. Februar. Getreidemarkt (Anfangsbericht). Fremde Zufuhren seit letztem Montag: Weizen 2040, Gerste 4460, Hafer 2270 Quarters. Weizen und Mehl schleppend, Preise nominell. — Regenwetter.

London, 2 Februar. Getreidemarkt (Schlußbericht.) In Weizen und Mehl beschränktes Geschäft, Preise nominell und gegen letzten Montag unverändert. Gerste, Hafer und Mais sehr ruhig.

Paris, 2. Februar, Nachmitt. Rüböl, pr. Februar 103, 00, pr. Mai-Juni 103, 25, pr. Sept.-Dezbr. 98, 75. Mehl pr. Februar 54, 25, pr. Mai Juni 55, 50, pr. Juli-August 56, 75. Spiritus pr Febr. 55, 00. — Wetter unbeständig.

Amsterdam, 2. Februar, Nachm. 4 Uhr 30 Minuten. Getreide-Markt. (Schlußbericht.) Weizen sehr ruhig. Roggen loko flau, pr. März 171, pr. Mai 174. Raps pr. Herbst 71. Rüböl pr. Mai 41, pr. Herbst 38¾. — Schönes Wetter.

Antwerpen, 2. Februar, Nachm. 2 Uhr 30 Min. Petroleum-Markt. (Schlußbericht.) Raffinirtes, Type weiß, loko 59½ a 60 bez., 60 Br., pr. Februar 58 bez. u. Br., pr. März 57. Besser, mehr Käufer für Lokowaare.

Meteorologische Beobachtungen zu Posen.

Datum.	Stunde.	Barometer 233' über der Ostsee.	Therm.	Wind.	Wolkenform.
2 Februar	Nachm. 2	28" 3''' 39	— 8°2	OSO 1	heiter. St.
2 „	Abnds. 10	28" 3''' 39	— 10°6	SO 2-3	ganz heiter.
3. „	Morgs. 6	28" 3''' 22	— 13°0	SO 2-3	ganz heiter.

Wasserstand der Warthe.

Posen, am 3. Februar 1870, Vormittags 8 Uhr, 3 Fuß 10 Zoll
„ „ 4. „ „ „ „ 4 „ — „

Preis-Courant

der Mühlen-Administration zu Bromberg

vom 1. Februar 1870.

Benennung der Fabrikate.	Unversteuert, pr. 100 Pfd. Thlr.	Sgr.	Pf.	Versteuert, pr. 100 Pfd. Thlr.	Sgr.	Pf
Weizen-Mehl Nr. 1.	4	6	—	5	8	—
„ „ „ 2.	3	26	—	4	28	—
„ „ „ 3.	3	—	—	—	—	—
Futter-Mehl	1	18	—	1	18	—
Kleie	1	4	—	1	4	—
Roggen-Mehl Nr. 1.	3	4	—	3	11	—
„ „ „ 2.	2	26	—	3	3	—
„ „ „ 3.	2	—	—	—	—	—
Gemengt-Mehl (hausbacken)	2	20	—	2	27	—
Schrot	2	6	—	2	12	—
Futter-Mehl	1	18	—	1	18	—
Kleie	1	10	—	1	10	—
Graupe Nr. 1.	6	26	—	7	9	—
„ „ 3.	5	6	—	5	19	—
„ „ 5.	3	10	—	3	23	—
Grütze Nr. 1.	4	6	—	4	19	—
„ „ 2.	3	20	—	4	3	—
Koch-Mehl	2	4	—	—	—	—
Futter-Mehl	1	20	—	1	20	—

Telegramme.

München, 3. Februar. Die Entschließung des Königs vom 1. Februar, welche gestern dem Präsidium des Reichsrathes übermittelt worden, lautet: Die Adresse der Reichsrathskammer hat durch prinzipielle Angriffe auf den Gesammtbestand des gegenwärtigen Ministeriums ohne jede thatsächliche oder gesetzlich greifbare Begründung dem Geiste der Versöhnung nicht entsprochen, welcher in der Thronrede der Landesvertretung entgegengebracht worden; hierdurch ist die Möglichkeit ihrer Annahme für mich ausgeschlossen. Uebrigens werde ich deshalb nicht ermüden, dem Lande die durch Uebermaß der Parteibewegung gestörte Ruhe wiederzugeben. Von dieser meiner Entschließung ist das Präsidium Reichsrathskammer sofort zu verständigen.

Paris, 3. Febr. In der Legislative beantragte Grévy, die Kammer solle berechtigt sein, die bewaffnete Macht zu ihrer Vertheidigung zu requiriren. Der Minister Segris wies den Antrag als unkonstitutionell zurück. Favre unterstützte den Antrag. Die Kammer verwarf schließlich denselben mit 217 gegen 43 Stimmen. — Marschall Regnault ist gestorben. — Rochefort, Grousset und Deneure haben gegen ihre Verurtheilung nicht appellirt, sondern den letzten Termin ablaufen lassen.

Breslau, 2. Februar. Bei höheren Kursen für österreich. Kredit- und Lombarden war das Geschäft nur von mäßigem Umfange. Per ult. fix: Oberschlesische A. u. C. 171⅝ bez., Lombarden 134½ ⅞ bez., österr. Kredit-143⅞-44 bez., Amerikaner 92⅞ bez. u. Br., Italiener 55¼-⅜ bez. u. Br.

Offiziell gekündigt: 100 Ctnr. Rüböl und 200 Ctnr. Rüböl.

[Schlußkurse.] Oesterr. Loose 1860 —. Minerva 49 etw bz u B. Schles. Bank 118 G. Oesterr. Kredit-Bankaktien 144 B. Oberschlesische Prioritäten 72⅞ B. do. do. 82 B. do. Lit. F. 88½ B. do. Lit. G. 87⅞ bz u. G. do. Lit. H. 87½ B. Rechte Oder-Ufer-Bahn St.-Prioritäten 96⅞ bz u B. Breslau-Schweid.-Freib. —. Oberschlesische Lit. A. u. C. 171½ G. Lit. B. —. Rechte Oder-Ufer-Bahn 87⅞ etw 87 a ¼ bz u G. Kosel-Oderberg —. Amerikaner 92½ bz u G. Italientenische Anleihe 55½ G.

Telegraphische Korrespodenz für Fonds-Kurse.

Frankfurt a. M., 2. Februar, Nachmittags 2 Uhr 30 Minuten. Nach Schluß der Börse sehr fest. Kreditaktien 252¼, Staatsbahn 372½, Lombarden 237½, Amerikaner 91⅞.

(Schlußkurse.) 6% Verein. St.-Anl. pro 1882 92. Türken 43. Oestr. Kreditaktien 252. Oesterr.-franz. Staatsb.-Aktien 369½. 1860er Loose —. 1864er Loose 114¼. Lombarden 236.

Frankfurt a. M., 2. Februar, Abends. [Effekten-Societät.] Amerikaner 91⅞, Kreditaktien 251¾, 1860er Loose 79⅝, Staatsbahn 368½, Lombarden 236, Galizier 227¾. Schluß matt.

Wien, 2. Februar, Nachmitt. [Privatverkehr.] (Schluß.) Kreditaktien 262, 90, Staatsbahn 387, 00, 1860er Loose 97, 10, 1864er Loose 120, 50, Galizier 237, 50, Lombarden 247, 90, Rente 60, 60. Sehr beliebt.

London, 2. Februar, Nachmittags 4 Uhr. Tendenzlos.

Konsols 92 5/16. Italien. 5% Rente 54⅝. Lombarden 20 1/16. Türk. Anleihe de 1865 —. 6% Ver. St. pr. 1882 86 11/16.

Paris, 2. Februar Nachmittags 3 Uhr. Fest, dann schwächer. Pr. Liquidation wurden schließlich notirt: Italien. Rente 55, 00, Lombarden 503, 75, Kredit mobilier 203, 75, Tabaksobligationen 435, 00, Tabaksaktien 651, 25, Staatsbahn 777, 50, Türken 43, 75, Amerikaner 98⅝. Liquidation sehr bewegt.

(Schlußkurse.) 3 pr. Rente 73, 65-73, 70-73, 40-73, 42½ Italien. 5% Rente 55, 10. Oesterreich. Staats-Eisenbahnaktien 778, 75. Kredit-Mobilier-Aktien 206, 25. Lombard. Eisenbahn-Aktien 503, 75. do. Prioritäten 244, 75. Tabaksobligationen 436, 25. Tabaksaktien 652, 50. Türken 43, 80. 6 proz. Verein St. pr. 1882 (ungest.) 99.

Berlin, 2. Februar. Die Börse eröffnete auf gute auswärtige Notirungen in fester Haltung, wurde aber bald auf das Gerücht von einer Erkrankung des Papstes matter, erholte sich jedoch wieder zum Schluß. Das Geschäft blieb mäßig. Eisenbahnen bleben still, im Allgemeinen aber ziemlich fest; neu an den Markt kamen österreichische Nordwestbahn und wurden in größerem Umfange in Stücken von 200 Fl., in Thalern zu 114 bis 116 und wieder zurück gehandelt mit 5 pCt. garantirten Zinsen vom 1. Januar ab. Von Banken waren nur Meininger belebt, welche wiederum höhere Kurse erzielten. Inländische Fonds waren fest, Pfand- und Rentenbriefe in mäßigem Verkehr; neu an den Markt kam zum Kurse von 87½ die 4½ proz. pommerschen Pandbriefe. Von deutschen Fonds waren badische Prämienanleihen begehrt. Oesterreichische still und fest. Rumänen und Amerikaner sehr fest.

Von Russen, die im Ganzen etwas höher waren, wurden Prämienanleihen auf gute Petersburger Notirungen wesentlich höher viel gehandelt und blieben begehrt; auch in neuer Anleihe ging zu 81⅝ und ¾ viel um. Russische Eisenbahnen waren sehr belebt. Prioritäten waren still, von ausländischen nur alte Franzosen, Kursk-Kiew, Rockford und Alabama belebt. — Sächsische Hypotheken-Pfandbriefe 51½ bezahlt.

Fonds- u. Aktienbörse.

Berlin, den 2. Februar 1870.

Preußische Fonds.

Freiwillige Anleihe	4½	95½ G	
Staats-Anl. v. 1859	5	101½ bz	
do. 1854, 55, A.	4½	92⅞ G	
do. 1857	4½	92½ G	
do. 1859	4½	92½ G	
do. 1856	4½	92⅝ bz	
do. 1864	4½	92½ G	
do. 1867 A.B.D.C	4½	92½ bz	
do. 1850, 52 conv.	4	82 G	
do. 1853	4	81¾ G	
do. 1862	4	81⅞ bz	
do. 1868 A.	4	81⅝ bz	
Staatsschuldscheine	3½	78⅛ bz	
Präm. St. Anl. 1855	3½	115 B	
Kurh. 40 Thlr.-Obl.	—	57 bz	
Kur- u. Neum. Schld	3½	78 G	
Oderdeichbau-Obl.	4½	— —	
Berl. Stadtoblig.	5	101½ bz	
do. do.	4½	93¾ B	
do. do.	3½	72¼ G	
Berl. Börs.-Obl.	5	100 G	
Pfandbriefe: Berliner	4½	89½ bz	
Kur- u. Neum.	3½	73 B	
do. do.	4	80¼ bz	
Ostpreußische	3½	73¾ bz G	
do.	4	79⅝ bz	
do.	4½	86½ bz G	
Pommersche	3½	72 bz	
do.	4	81 bz	
Posensche	4	— —	
do.	3½	— —	
do. neue	4	81⅜ G	
Sächsische	4	— —	
Schlesische	3½	— —	
do. Lit. A.	4	— —	
do. neue	4	— —	
Westpreußische	3½	71¼ G	
do.	4	79¼ G	
do. neue	4	78¼ B	4½% [84⅞ bz
do.	4½	84⅞ bz	
Rentenbriefe: Kur- u. Neum.	4	84¾ bz	
Pommersche	4	84⅜ bz	
Posensche	4	83 bz	
Preußische	4	83 B	
Rhein.-Westf.	4	90⅝ bz	
Sächsische	4	86¼ B	
Schlesische	4	84⅝ bz	
Preuß. Hyp.-Cert.	4½	— —	
Pr. Hyp.-Pfdbr.	4½	92 G	
Preuß. do. (Henkel)	4½	86 B	

Ausländische Fonds.

Oestr. Metalliques	5	— —	
do. National-Anl.	5	— —	
do. 250 fl. Pr. Obl.	4	72 etw bz	[bz
do. 100 fl. Kred. L.	—	86¾ G	[79⅞-¼-½
do. Loose (1860)	5	79¾-¼-½ bz	ult.
do. Pr.-Sch. v. 64	—	66 bz	
do. Silb. Anl. v. 64	5	— —	
do. Bodenkr. Pfdbr.	5	88 bz G	[bz G
Ital. Anleihe	5	55½ bz	ult. 55½
Ital. Tabak-Obl.	6	87 bz	
Rumän. Anleihe	8	94⅛ B	
Rum. Eisenb.-Anl.	7½	71½ bz	fl. 71⅞ bz
5. Stieglitz-Anleihe	5	65¾ G	
N. russ. v. J. 1862	5	— —	
do. 1864 engl. St.	5	89¼ bz	
do. 1864 holl. St.	5	88½ B	
do. 1866 engl. St.	5	89 G	
do. 1866 holl. St.	5	88½ B	
Präm.-Anl. v. 1864	5	119¼ bz	
do. v. 1866	5	119½ bz	
Russ. Bodenkred. Pf.	5	82½ bz	II. —
do. Nikolai-Oblig.	4	67 G	n. 66⅝ G
Poln. Schatz-Obl.	4	gr 68 G	kl. 66¾
do. Cert. A. 300 fl.	5	92½ B	[bz
do. Pfdbr. in S.R.	4	69⅝ bz	
do. Part.-O. 500 fl.	4	97¼ bz	
do. Liqu.-Pfandbr.	4	57⅛ G	
Finn. 10 Thlr.-Loose	—	— —	[-⅛ bz
Amerik. Anl. 1882	6	92⅜-⅞ bz	ult. 92½
Türkische Anl. 1865	5	43⅞-⅝ bz	ult. 43⅞
Bad. 4½% St.-Anl.	4½	92½ G	[bz G
Neue bad. 35 fl. Loose	—	33 G	
Bad. Eis.-Pr.-Anl.	4	105 bz	
Bair. 4% Pr.-Anl.	4	106½ B	
do. 4½% St.A. v. 59	4½	91¾ B	
Braunschw. Anl.	5	100 G	
Braunschw. Präm.-Anl. à 20 Thlr.	3½	18¼ bz	
Dessauer Präm.-A.	5	98 B	
Lübecker do.		47¼ bz	
Sächsische Anl.	5	109⅛ G	
Schwed. 10 Thlr.-L.	—	— —	

Bank- und Kredit-Aktien und Antheilscheine.

Anhalt. Landes-Bk.	4	98½ B	
Berl. Kass.-Verein	4	161 G	
Berl. Handels-Ges.	4	129 bz	
Braunschw. Bank	4	114½ B	
Bremer Bank	4	111¼ G	
Coburg. Kredit-Bk.	4	91 G	
Danziger Priv.-Bk.	4	103¾ B	
Darmstädter Kred.	4	127⅛ bz G	
do. Zettel-Bank	4	102⅛ bz G	
Dessauer Kredit-Bk.	0	6 G	
Disk.-Kommand.	4	129⅜ bz	
Genfer Kredit-Bk.	4	20 bz G	
Geraer Bank	4	93 G	
Gwrbl. H. Schuster	4	108 G	
Gothaer Priv.-Bk.	4	97¾ etw bz	
Hannoversche Bank	4	96 G	
Königsb. Priv.-Bk.	4	104½ G	
Leipziger Kred.-Bk.	4	113⅞ B	
Luxemburger Bank	4	115¼ B	
Magdeb. Privatb.	4	94 B	
Meininger Kreditb.	4	120¾ Pst bz	
Moldau Land.-Bk.	4	23 B	vll 67 B
Norddeutsche Bank	4	136⅝ G	
Oestr. Kreditbank	5	144-¼ bz	ult. 144
Pomm. Ritterbank	4	87 B	[-¼ bz
Posener Prov.-Bk.	4	101 B	
Preuß. Bank-Anth.	4½	138 bz	
Rostocker Bank	4	116 B	
Sächsische Bank	4	125 etw bz	
Schles. Bankverein	4	118½ B	
Thüringer Bank	4	86 B	
Vereinsbank Hamb.	4	114¼ B	
Weimar. Bank	4	87⅞ bz	
Prß. Hyp-Vers 25%	4	105½ G	
Erste Prß. Hyp.-G.	4	95 B	

Prioritäts-Obligationen.

Aachen-Düsseldorf	4	81½ G	
do. II. Em.	4	81½ G	
do. III. Em.	4½	88 G	
Aachen-Mastricht	4½	77½ bz	
do. II. Em.	5	85 G	
do. III. Em.	5	85 G	
Bergisch-Märkische	4½	93 G	
do. II. Ser. (conv.)	4½	90¾ bz	
III. Ser. 3½ v. St. g.	3½	76½ B	
do. Lit. B.	3½	76½ B	
do. IV. Ser.	4½	89 bz G	
do. V. Ser.	4½	88 G	
do. VI. Ser.	4½	86¾ bz G	
do. Düssel.-Elberf.	4	82 B	
do. II. Em.	4½	— —	
do. (Dortm.-Soest)	4	81¼ G	
do. II. Ser.	4½	88 G	
do. (Nordbahn)	5	98⅜ bz	
Berlin-Anhalt	4	89 G	
do.	4½	91¼ G	
do. Lit. B.	4½	— —	
Berlin-Görlitzer	5	98¼ G	
Berlin-Hamburg	4	84½ G	
do. II. Em.	4	84½ B	
Berl.-Potsd.-Mgd. Lit. A. u. B.	4	— —	
do. Lit. C.	4	81½ G	
Berlin-Stettin	4½	92½ G	
do. II. Em.	4	78¾ B	
do. III. Em.	4	78½ G	
B.S.IV.S.v.St.g.	4½	90⅞ bz	
do. VI. Ser. do.	4	77¾ bz G	
Bresl.-Schw.-Fr.	4½	87 bz G	G. 87
Cöln-Crefeld	4½	89½ G	[bz B
Cöln-Mind. I. Em.	4½	93½ G	
do. II. Em.	5	100¼ G	
do.	4	— —	
do. III. Em.	4	80⅝ B	
do.	4½	89¾ bz	
do. IV. Em.	4	81 bz B	
do. V. Em.	4	81 G	
Cosel-Oderb. (Wilh)	4	80½ bz	
do. III. Em.	4½	87 G	
do. IV. Em.	4½	86¾ bz	
Galiz. Carl-Ludwb.	5	83⅝ bz B	
Lemberg-Czernowitz	5	67⅜ B	
do. II. Em.	5	74⅛ etw bz B	
do. III. Em.	5	73 bz	
Magdeb.-Halberst.	4½	90¾ B	
do. do. 1865	4½	89¼ G	
do. Wittenb.	3	66¼ bz	
do. Wittenb.	4½	90½ bz	
Niederschles.-Märk.	4	83½ G	
do. II. S. a 62½ tlr.	4	82¾ G	
do. c. I. u. II. Ser.	4	83½ bz	
do. conv. III. Ser.	4	80⅜ G	
do. IV. Ser.	4½	92 G	
Niederschl. Zweigb.	5	97 G	
Oberschles. Lit. A.	4	83 G	
do. Lit. B.	3½	75 G	
do. Lit. C.	4	— —	
do. Lit. D.	4	81⅞ B	
do. Lit. E.	3½	72¾ B	[B
do. Lit. F.	4½	88½ G	[87½ bz
do. Lit. G.	4½	87½ G	Lit. H.
Oestr.-Französ. St.	3	291 bz	n 289
Oestr. südl. St. (Lb.)	3	249 bz	[B
do. Lomb. Bons	6	100½ G	
do. do. fällig 1875	6	99¾ G	
do. do. fällig 1876	6	99½ G	
do. do. fäll. 1877/8	6	99½ G	
Ostpreuß. Südbahn	5	87¼ bz	
Rhein. Pr.-Obligat.	4	81½ bz	
do. v. Staat garant.	3½	79¾ etw bz B	
do. III. v. 1858 u. 60	4½	87⅞ bz	
do. 1862 u. 1864	4½	87⅜ bz	65r87⅜
do. v. Staat garant.	4½	95 G	[bz
Rhein-Nahe v. S. g.	4½	89½ B	
do. II. Em.	4½	89½ B	
Ruhrort-Crefeld	4½	— —	
do. II. Ser.	4	— —	
do. III. Ser.	4½	87½ G	
Charkow-Azow	5	78½ bz B	
Jelez-Woron.	5	82½ G	
Kozlow-Woron.	5	80⅞ bz	
Kursk-Charkow	5	78¾ B	
Kursk-Kiew	5	80 bz B	
Mosko-Rjäsan	5	86¾ bz	
Poti-Tiflis	5	79 G	
Rjäsan-Kozlow	5	82 etw bz	
Schuja-Iwanow	5	78½ bz B	
Warschau-Teresp.	5	78¾ bz	kl. 79 B
Warschau-Wiener	5	83 bz G	
Schleswig	5	86½ B	
Stargard-Posen	4	— —	
do. II. Em.	4½	88 G	
do. III. Em.	4½	88 B	
Thüringer I. Ser.	4	83¾ G	
do. II. Ser.	4½	92½ G	
do. III. Ser.	4	83⅝ B	
do. IV. Ser.	4½	— —	

Eisenbahn-Aktien.

Aachen-Mastricht	4	38⅝ bz G	
Altona-Kieler	4	105⅛ bz	
Amsterdm-Rotterd.	4	94¼ bz	
Bergisch-Märkische	4	125⅝ bz	
Berlin-Anhalt	4	181 bz	
Berlin-Görlitz	4	63¼ bz	
do. Stammprior.	5	90½ bz	
Berlin-Hamburg	4	146¼ B	
Berl-Potsd-Magd.	4	189½ bz	
Berlin-Stettin	4	132¾ bz	
Böhm. Westbahn	5	90 bz	
Bresl.-Schw.-Frb.	4	108¼ G	
Brieg-Neiße	4	89⅛ bz	
Cöln-Minden	4	117¼ bz	
do. Litt. B.	5	97⅜ bz B	
Cosel-Odb. (Wilh.)	4	109⅝ bz	
do. Stammprior.	4½	109⅝ bz	
do. do.	5	109⅝ bz	
Galiz. Carl-Ludwig	5	98 bz	
Halle-Soran-G.	4	62½ bz B	
do. Stammpr.	5	84 bz	
Löbau-Zittau	4	50½ bz G	
Ludwigshaf.-Bexb.	4	171 bz B	
Märkisch-Posen	4	56½ bz	
do. Prior.-St.	5	81½ bz	
Magdeb.-Halberst.	4	117 bz B	
do. Stamm-Pr.B.	3½	68½ bz G	
Magdeb.-Leipzig	4	190 etw bz	
do. do. Lit.B.	4	87½ bz	
Mainz-Ludwigsh.	4	132⅝ bz	
Mecklenburger	4	74¾ bz G	
Münster-Hammer	4	86½ B	
Niederschl.-Märk.	4	86¾ etw bz	
Niederschl. Zweigb.	4	89 B	
Nordh.-Erf. gar.	4	75⅞ bz	
Nordh.-Erf. St-Pr.	5	90 bz	
Oberhess. v. St. gar.	3½	vll 68 B	25%—
Oberschl. Lit. A. u. C.	3½	171½-⅜ bz	
do. Lit. B.	3½	156⅞ bz	[-12½ bz
Oest.-Frnz.-Staats.	5	— —	ult. 210⅞
Oest. Südb. (Lomb.)	5	135-4-35½ bz	ult.
Ostpr. Südbahn	4	32½ bz	[do.
do. St.-Prior.	5	62½ B	
Rechte Oder-Uferb.	5	87 bz	
do. do. St.-Pr.	5	96⅝ bz	
Rheinische	4	112¼ et bz	40%
do. Lit. B. v. St. g.	4	80½ et bz	[—
do. Stamm-Pr.	4	— —	
Rhein-Nahebahn	4	22½ bz G	
Russ. Eisenb. v. St. g.	5	89½-90 bz	
Stargard-Posen	4½	93 B	
Thüringer	4	134 B	
do. 70%	5	127½ G	
do. B. gar.	4	vll 78⅝ bz G	
Warschau-Bromb.	4	— —	kl. 57½ bz
do. Wiener	5	54 bz	

Gold, Silber und Papiergeld.

Friedrichsd'or	—	113½ G
Gold-Kronen	—	9. 9½ B
Louisd'or	—	111¾ bz
Sovereigns	—	6. 23¾ G
Napoleonsd'or	—	5. 12¼ etbz B
Imp. p. Zpfd.	—	465½ G
Dollars	—	1. 12 G
Silber pr. Zpfd.	—	29. 24 G
K. Sächs. Kass.-A.	—	99⅞ bz
Fremde Noten	—	99¾ B
do. (einl. in Leipz.)	—	99⅞ bz
Oestr. Banknoten	—	82¼ bz
Russische do.	—	74⅞ bz

Wechsel-Kurse vom 2. Februar.

Bankdiscont	5	
Amstrd. 250 fl. 10T.	5	— —
do. 2M.	5	— —
Hamb. 300 Mk. 8T.	3½	— —
do. 2M.	3½	— —
London 1 Lstr. 3M.	2	— —
Paris 300 Fr. 2M.	2½	— —
Wien 150 fl. 8T.	5	82¼ bz
do. do. 2M.	5	81⅛ bz
Augsb. 100 fl. 2M.	5	— —
Frankf. 100 fl. 2M.	4	— —
Leipzig 100 Tlr. 8T.	5½	— —
do. do. 2M.	5½	— —
Petersb. 100 R. 3W.	6	82½ G
do. do. 3M.	6	81½ G
Warschau 90 R. 8T.	6	74⅞ G
Brem. 100 Tlr. 8T.	4	— —

Druck und Verlag von W. Decker & Co. (E. Röstel) in Posen.